Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 35 (Erstes Blatt) — **Freitag, den 10. Februar 1933** — **28. Jahrgang**

Dementierte Gerüchte

Kein Rücktritt Hindenburgs

Neue Zölle als erste Wirtschaftsmaßnahme

Von unserer Berliner Redaktion.

≙ **Berlin**, 9. Februar 1933.

Die Oeffentlichkeit wurde am Donnerstag nicht wenig durch ein amtliches Dementi überrascht, in dem es heißt, der Reichspräsident trage sich nicht mit Rücktrittsabsichten. Es läßt sich nicht genau feststellen, aus welcher Quelle die Gerüchte stammen, die von einer solchen Absicht etwas wissen wollen. Es kann allein darauf verwiesen werden, daß vor einiger Zeit schon einmal die gleichen Gerüchte in Umlauf waren. In dem neuerdings verbreiteten Gerücht wurde behauptet, der Reichspräsident wolle wegen seines hohen Alters auf sein Amt verzichten, **wenn die Wahlen am 5. März eine Mehrheit für die jetzige Regierungskoalition ergäben.** Weiter wurde behauptet, es sei bereits von juristischen Autoritäten ein staatsrechtliches Gutachten darüber ausgearbeitet worden, daß dann unter Wegfall von Neuwahlen der Stellvertreter des Reichspräsidenten, also Reichsgerichtspräsident Bumke, einen Reichsverweser einsetzen solle. Schließlich wurde noch behauptet, wenn Präsident Bumke hierzu nicht bereit wäre, würde er zwangsweise pensioniert und müsse einem gefügigeren Reichsgerichtspräsidenten Platz machen.

All diese Gerüchte werden von amtlicher Seite als frei erfunden bezeichnet. Wir glauben auch kaum, daß irgendein positiver Anlaß vorhanden ist, der solchen Gerüchten Nahrung geben könnte. Es gibt jedoch gewisse Kreise, die es nicht unterlassen können, fortgesetzt mit dem Gedanken eines Reichsverwesers zu spielen. Auch der geeignete Kandidat wurde bereits des öfteren genannt, es ist der frühere Kronprinz. Die Befürwortung dieser Idee wurde in den letzten Wochen etwas in den Hintergrund gestellt, weil die betreffenden rechts stehenden Kreise jetzt offenbar den indirekten Weg vorziehen möchten. Es darf jedoch keineswegs angenommen werden, daß die Pläne, die auf Einsetzung eines Reichsverwesers abzielen, aufgegeben worden seien.

Gerade deshalb ist es ganz besonders zu begrüßen, daß von dem Kabinett der nationalen Konzentration eine so scharfe Zurückweisung der erwähnten Gerüchte erfolgte.

*

Ebenso wie über dieses Dementi war man in der Oeffentlichkeit überrascht, als am Donnerstag bekannt wurde, daß in den Reden, die der Reichskanzler am Freitag und der Reichswirtschaftsminister am Samstag halten werden, keine programmatischen Erklärungen über die Pläne der Reichsregierung enthalten sein werden. Man hatte geglaubt, jetzt endlich, nachdem die Regierung 10 Tage im Amt ist, etwas über den **Inhalt der Vierjahrespläne** zu hören zumal in der nationalsozialistischen Presse Jahre hindurch angekündigt worden war, es würden sofort große Dinge geschehen, sobald nur die Regierungsgewalt in Handen des nationalsozialistischen Führers Hitler sei. Offenbar konnte im Kabinett noch keine Einigung über ein umfassendes Regierungsprogramm erzielt werden. Selbstverständlich spielen bei dieser Zurückhaltung auch die Wahlen eine große Rolle.

Immerhin muß man die jetzt vorgesehenen neuen Zölle auf Vieh, Fleisch und Schmalz als die erste Vorwegnahme des Wirtschaftsprogramms ansehen. Handelspolitisch dürften wegen dieser Maßnahme der Reichsregierung kaum Schwierigkeiten entstehen. Denn die Einfuhr von Vieh und Fleisch ist verhältnismäßig gering. Nur bei der Einfuhr von Schmalz handelt es sich um ein größeres Kontingent. Ob die neuen Zölle der Landwirtschaft Hilfe bringen, bleibt abzuwarten. Soweit sich die Auswirkungen übersehen lassen, wird die verbrauchende Bevölkerung unter Preissteigerungen nicht zu leiden haben; allerdings kann es sich beim Schmalz um eine Verteuerung von einigen Pfennig pro Pfund handeln. Ob die Landwirte hiervon Nutzen haben, ist zweifelhaft. Dabei hat es sich stets gezeigt, daß die ärmere Bevölkerung bei höheren Schmalzpreisen zur billigeren Margarine griff.

Die neuen Zollerhöhungen machen es wiederum klar, daß durch Zölle allein nicht geholfen werden kann. **Das beste Ankurbelungsmittel besteht in der Hebung der Kaufkraft der breiten Massen, in erster Linie durch weitgehende Beseitigung der Arbeitslosigkeit.** Solange die Reichsregierung hier keine durchgreifenden Mittel anwendet, werden alle anderen Hilfsmaßnahmen für den einen oder anderen Teil der Bevölkerung nur Stückwerk bleiben.

*

Wie aus Moskau berichtet wird, haben die dortigen kommunistischen Stellen, die sich mit den internationalen Funksendungen befassen, im Jahre 1932 über 21 000 Briefe aus den verschiedensten Ländern erhalten, in deren Sprache im genannten Jahre Rundfunkdarbietungen aus Moskau gesandt worden sind. So trafen ein: aus Deutschland 8500 Briefe, aus England 6200 und aus Frankreich 2500 Briefe. Die übrigen kamen aus verschiedenen anderen Ländern, so aus China, Japan und Südamerika. Die kommunistischen Hörer im Auslande hätten sich inzwischen zu Kollektivgruppen zusammengeschlossen, die für das tägliche Abhören der Moskauer Sendungen Propaganda machen. **In Deutschland gebe es 1200 Zellen,** in Frankreich 450, in England 600, in Belgien 257, die die Moskauer Sendungen aufnehmen. Die Moskauer Sendungen sollen kräftig ausgebaut werden.

Uebrigens erhalten die russischen Sendestellen neben den erwähnten Dankschreiben aus den verschiedenen Ländern auch unliebenswürdige Briefe, die mit „Heil Hitler" oder „Es lebe der König" unterzeichnet sind, worin die ausländischen Hörer ihre Unzufriedenheit mit der kommunistischen Funkpropaganda zum Ausdruck bringen und bedauern, daß die bürgerlichen Regierungen keine wirksameren Gegenmaßnahmen träfen.

Die Maßnahmen in Preußen

Einspruch der Zentrumspartei und seine Begründung

≙ **Berlin**, 9. Februar 1933.

Parteiamtlich wird mitgeteilt:

„Die Deutsche Zentrumspartei fühlt sich verpflichtet, gegen die vom Herrn Reichspräsidenten und Reichskommissar für Preußen getroffenen Maßnahmen vom 6. November 1933 Einspruch zu erheben. Die Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen entspricht nicht der Verfassung. Die Voraussetzungen für eine Anwendung des Artikels 48 Absatz 1 der Verfassung liegen nicht vor. Der Vorwurf der Pflichtverletzung gegenuber dem Land Preußen ist offensichtlich unhaltbar.

Das Nichtzustandekommen einer Ministerpräsidentenwahl beruht auf dem Verhalten des Reiches. Wenn es nicht schon zur Wahl eines Ministerpräsidenten gekommen ist, so hat das seinen Grund lediglich darin, daß die damals maßgebende Stelle der Reichsregierung auf Befragen

in unzweideutiger Weise erklärt hat, daß im Falle der Wahl des damals von der Landtagsmehrheit in Aussicht genommenen Ministerpräsidenten auf eine Zurückziehung der Kommissariatsregierung unter keinen Umständen zu rechnen sei.

Damit war dem Landtag damals die Möglichkeit genommen, der Anregung des Staatsgerichtshofes entsprechend den auch von ihm als unhaltbar empfundenen Zustand in Preußen zu beseitigen.

Nachdem nun aber durch die seitherige Entwicklung der politischen Verhältnisse volle Klarheit darüber geschaffen ist, daß

die gegenwärtige Reichsregierung

die Bedenken gegen die damals für das Ministerpräsidium in Aussicht genommene Persönlichkeit nicht teilt, besteht kein Hindernis mehr, durch den bisherigen Preußischen Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen und damit wieder verfassungsmäßige Zustände im Lande Preußen herzustellen.

Unter diesen Umständen muß die Auflösung des Landtages als

sinn- und zweckwidrig

bezeichnet werden. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Auflösung des Landtages eine weitere Verschleppung der unleidlichen Zustände in Preußen zur unausweichlichen Folge haben wird.

Auch die übrigen in der Begründung zur Verordnung erhobenen Vorwürfe vermögen eine

Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht zu begründen.

Die Staatsminister haben sich in der Ausübung der ihnen durch das Urteil des Staatsgerichtshofes überwiesenen Befugnisse größte Zurückhaltung auferlegt und haben selbst dort, wo die ihnen zustehenden Rechte von den Reichskommissaren in Anspruch genommen wurden, im Interesse der Durchführung einer geordneten Verwaltung stets einen friedlichen Ausgleich mit den Kommissaren des Reiches gesucht. Darüber hinaus ist auch die Durchführung der Reichsexekution in der durch die Verordnung bestimmten Art rechtswidrig und mit der in der Reichsverfassung verankerten

Eigenstaatlichkeit der Länder unvereinbar.

Das Reich kann auf Grund des Absatzes 1 des Artikels 48 nicht die dem Lande Preußen und seinen Organen als solchen zustehenden, aus der Eigenstaatlichkeit Preußens fließenden Rechte an sich nehmen. Es kann nicht ohne schwere Verletzung der föderalistischen Grundlage des Reiches durch seine Kommissare die Stimme Preußens im Reichsrat führen. Es kann ebenso wenig ohne Mißachtung des Rechtes Preußens durch Selbstorganisation das dem Ministerpräsidenten für seine Person in Artikel 14 der preußischen Verfassung zugesprochene Mitwirkungsrecht im Dreimännerkollegium auf eine andere Stelle übertragen. Die im Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober 1932 für Artikel 48 Absatz 2 RV. angestellten Erwägungen gelten offensichtlich insoweit grundsätzlich auch für die Reichsexekution.

Daraus folgt, daß die Mitwirkung eines Reichsorgans, wie es nach dem zitierten Urteil des Staatsgerichtshofes der Reichskommissar darstellt, im Dreimännerkollegium des Art. 14 der preußischen Verfassung

rechtlich unmöglich

ist. **Ein Beschluß, den Preußischen Landtag aufzulösen, kann unter keinen Umständen von einem falsch zusammengesetzten Ausschuß, also von einem absolut unzuständigen Organ, gegen den Protest des Staatsratspräsidenten ohne Mitwirkung des Ministerpräsidenten gültig gefaßt werden.** Er stellt einen schwere Verfassungsverletzung dar und ist unwirksam."

Westfalens Zentrum zur Lage

Für den Sieg des Rechtsgedankens / Stegerwalds Spiegel der Tatsachen

Einspruch gegen Auflösung der Volks- und Selbstverwaltungskörperschaften

** **Dortmund**, 9. Februar 1933.

Der Provinzialausschuß der Westfälischen Zentrumspartei trat heute im Saale des Restaurants „Zum Biedermeier" zu einer die Wahlperiode einleitenden Sitzung zusammen, die sich einschließlich einer halbstündigen Mittagspause von 11 Uhr vormittags bis gegen 4 Uhr nachmittags hinzog. Außer den bisherigen Abgeordneten der verschiedenen Parlamente in Reich, Staat, Provinz und Kommunen waren die von den Wahlkreisen gewählten Provinzialausschußmitglieder aus allen Gauen des Westfalenlandes fast restlos erschienen, im allgemeinen fehlten nur die Männer und Frauen, die leider, von der Grippeepidemie erfaßt, zu Hause „krank feiern" mußten.

Der Parteichef, Fabrikant Raestrup (Oelde), begrüßte die stattliche Versammlung mit dem Hinweis auf die Schwere des Wahlkampfes, der dem Volke und der Partei in wenigen Wochen bevorstehe, in den aber die **Westfälische Zentrumspartei gleich der Deutschen Zentrumspartei mit gutem Gewissen und mit dem Bewußtsein hineingehe, den Kampf siegreich für die alten Ideale auszufechten.** Dann widmete der Vorsitzende, während die Versammlung sich von ihren Sitzen erhob, dem jüngst verstorbenen Landtagsabg. Dompropst Prof. Dr. Linneborn einen kurzen, aber warmherzigen Nachruf.

Der frühere Reichsminister Stegerwald

führte dann in einem einstündigen Referat u. a. aus:

„Wir stehen gegenwärtig wieder vor einem wichtigen Abschnitt deutscher Geschichte. Die Frage ist nur, ob wir über diesen Abschnitt **evolutionär oder revolutionär, legal oder illegal hinüberkommen.** Die deutsche Staatsführung war im letzten halben Jahre in verfassungsrechtlichen Fragen bestimmt nicht gut beraten. Es ist ein bedenkliches Zeichen in unserem öffentlichen und politischen Leben, wenn

der höchste deutsche Staatsgerichtshof

dem Staatsoberhaupt sagen muß, daß diese und jene Bestimmungen einer Notverordnung mit dem Geist und dem Sinn der Reichsverfassung nicht in Uebereinstimmung zu bringen seien. Wenn aber die Grundgesetze des Staates nicht beachtet werden, dann fehlen die moralischen Voraussetzungen zur Einhaltung der Staatsgesetze gegenüber dem Staatsbürger. Ein Staatswesen ohne festen Rechtsboden steuert dem Chaos entgegen, befindet sich in revolutionärer Auflösung.

Die Kräfte, die gegenwärtig das Reich und den preußischen Staat beherrschen, sind sich in einem einig,

daß mit dem Zentrum keine verfassungspolitischen Experimente gemacht werden können.

Den Zentrumsangehörigen liegt es im Blute, daß der Eid etwas Heiliges ist, den man nicht verletzen darf. Wir können nicht anerkennen, daß gegenwärtig ein Staatsnotstand besteht, der es rechtfertigt, über die Verfassung hinwegzugehen. **Die Zentrumspartei ist der festen Ueberzeugung, daß jede Regierung, die weiß, was sie will, auch mit Verfassungsschwierigkeiten ohne Verfassungsverletzungen fertig wird, und daß jede willensstarke Regierung auch Verfassungsänderungen durchsetzen kann, wenn auch nicht auf den ersten Anhieb.** Vorübergehende Schwierigkeiten sind kein ausreichender Grund für Verfassungsverletzungen. Die Zentrumspartei und alle vernünftigen Menschen sind sich auch klar darüber, **daß die gegenwärtigen großen Spannungen in unserem Volkskörper mit bloßen Verfassungsänderungen nicht zu beheben sind.**

Wichtiger als alle Verfassungsänderungen ist für die nächste Zeit

die Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte zu einer wahren Not- und Arbeitsgemeinschaft. Und diese war bei allseitigem guten Willen schon möglich vor den letzten drei Reichstagsauflösungen. Insbesondere nach der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 verfügten Nationalsozialisten und Zentrum allein über eine große Mehrheit sowohl im Reichstag als auch im Preußischen Landtag.

Die Zentrumspartei ist in den letzten Jahren zu keiner Stunde etwa für die Ausschaltung irgend einer rechtsgerichteten Partei von der Regierungsverantwortung eingetreten.

Brüning hat sich im Frühjahr 1930 vergeblich ernsthaft bemüht, die Deutschnationale Volkspartei für eine Regierungskombination zu gewinnen. Letzten Sommer hat **nicht etwa die Zentrumspartei** die Ausschaltung der Deutschnationalen Volkspartei gefordert; **diese Forderung ist vielmehr von den Nationalsozialisten ausgegangen.** Und die Kombination zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, die, wie gesagt, ebenfalls über Mehrheiten verfügten, ist im letzten Sommer von Herrn Papen sabotiert worden.

Der Dualismus zwischen Reich und Preußen

hätte sich im letzten Sommer auf sehr einfache Art und Weise beseitigen lassen.

Wenn im Reich und Preußen die Regierungen aus den gleichen politischen Kräften gebildet worden wären, hätte sich durch beiderseitige Vereinbarungen ein harmonisches Zusammenspiel herbeiführen lassen, ohne daß verfassungspolitische Experimente erforderlich gewesen wären, ohne die große Volksspaltung, ohne die großen außen- und innenpolitischen Gefahren, vor denen wir gegenwärtig stehen.

In kurzer Zeit wird sich herausstellen, daß die politischen Experimente, die im Anschluß an den Sturz des Kabinetts Brüning von Papen praktiziert worden sind, ein großes deutsches Unglück waren. In 8 Monaten hat man das deutsche Volk in drei Wahlkämpfe hineingestürzt und **hat damit lediglich erreicht,**

daß die wirtschaftlichen Belebungskräfte wieder totgeschlagen worden sind und die Elends- und Hungerperiode des deutschen Volkes verlängert und verschärft worden ist. Und zwar ist das geschehen ohne jeden durchschlagenden Grund.

Nun will man den Wahlkampf führen unter der Parole

„Nationale Konzentration, nationale Erhebung".

Dabei herrschen unter den Parteien, die die gegenwärtige Regierung führen, die größten Gegensätze. Die Regierung Hitler—Hugenberg ist zusammengesetzt worden ohne ausreichende sachliche Klärung der bevorstehenden Aufgaben. Nachträglich hat man sich gefragt, wer denn von beiden der Sieger und der Unterlegene sei. In Wahrheit sind Hitler und Hugenberg gleichzeitig Sieger und Unterlegene. Hitler ist der Unterlegene bei der Regierungsbildung und der Sieger bei der Reichstagsauflösung und Hugenberg umgekehrt. Hitler hat man damit zur Regierungsbeteiligung bewogen, als man ihm sagte, wenn er nicht mitmache, dann werde am nächsten Tag eine Militärdiktatur aufgerichtet. **Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die an die Wand gemalte Militärdiktatur ein großer Schwindel war.**

Ueber die Verbindung zwischen Hitler und Hugenberg herrschte bei den nationalsozialistischen Massen im Lande die größte Bestürzung. Als dann die Zentrumspartei über den Regierungskurs Klarheit forderte, und über die Beantwortung der Zentrumsfragen zwischen Hitler und Hugenberg die größten Meinungsverschiedenheiten bestanden, ist man auf

die Reichstagsauflösung

gekommen. Als die Nationalsozialisten sich weigerten, mit den Deutschnationalen und dem Stahlhelm gemeinsame Listen aufzustellen, als die Nationalsozialisten, ohne sich mit den Deutschnationalen ins Benehmen zu setzen, die Auflösung der Preußischen Landtages forderten, als die Nationalsozialisten im Lande sehr laut verkündeten „Deutschland sind wir", nicht Hugenberg und der Stahlhelm, sind es deutschnationale Reichstagsabgeordnete gewesen, die sich mit den schärfsten Worten über die Reichstagsauflösung ausgesprochen haben. Mit der „nationalen Erhebung" unter den beiden Regierungsparteien ist es also nicht weit her. Bereits am 31. Aug., als Goering zum Reichstagspräsidenten gewählt war und zwischen Nationalsozialisten und Zentrum Verhandlungen über eine Regierungskombination schwebten, führte Goering im Reichstag wörtlich aus:

„Zum ersten Male besitzt der Reichstag wieder eine nationale Mehrheit, die ihn befähigen muß, das deutsche Volk aus drückendster materieller Not und dumpfester seelischer Verzweiflung herauszuführen."

In dem Brief des Reichskanzlers Hitler an Prälaten Kaas vom 1. Febr. 1933 heißt es u. a.:

„Denn ich wage auch heute noch immer zu hoffen, daß, wenn nicht schon jetzt, dann in einer vielleicht nicht zu fernen Zeit eine Verbreiterung unserer Front zur Beseitigung der drohendsten innerpolitischen Gefahren in unserem Volke stattfinden könnte."

Wenn also am 31. August nach Goering mit Einschluß des Zentrums bereits eine „nationale Mehrheit" da war, und wenn Hitler „in einer vielleicht nicht zu fernen Zeit" auf eine Verbreiterung seiner Front durch das Zentrum hofft, dann fragt man sich, warum denn nochmals eine Reichstagsauflösung mit ihren die Wirtschaft schädigenden Folgen, mit ihren den Hunger und das Elend verschärfenden Wirkungen?

Die „Kreuzzeitung", das Organ des Stahlhelm, schreibt denn auch in ihrer Nummer vom 5. Februar besorgt: „Es wäre falsch, zu verschweigen, daß durch die Art und Weise der Eröffnung des Wahlkampfes schon viel von der Gläubigkeit und dem Vertrauen, welche die Bildung der neuen Reichsregierung in allen Kreisen des nationalen Deutschland geweckt hatten, wieder merklich zusammengesunken ist."

Der erste Aufruf der neuen Regierung an das deutsche Volk

wird von der Weltöffentlichkeit kaum als eine Leistung angesehen. In ihm heißt es u. a.: „In 14 Jahren haben die Novemberparteien den deutschen Bauernstand ruiniert — eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen — seit diesem Tage des Verrats hat der Allmächtige unserem Volk seinen Segen entzogen."

Dabei haben die beiden größten Siegerstaaten Amerika 12 und England mehr als 3 Millionen, also relativ ebenso viel Arbeitslose als das im Weltkrieg unterlegene Deutschland; dabei geht es der Landwirtschaft in Amerika, in Italien, in Polen, in Ungarn, auf dem Balkan noch sehr viel schlechter als in Deutschland.

In Amerika werden gegenwärtig Güter um wenige Dollar, Kühe für eine Mark und darunter versteigert. Die Käufer schenken vielmehr das Ersteigerte nachträglich wieder dem ehemaligen Eigentümer. In Polen fehlen den Bauern vielfach die Mittel, um sich Streichhölzer und Petroleum zu kaufen; sie vegetieren daher täglich 15 bis 16 Stunden in dunklen und kalten Stuben dahin. **Haben diese Zustände in Amerika, in Polen, auf dem Balkan usw. etwa auch die deutschen „Novemberparteien" verschuldet?** Und dann: **in den letzten 14 Jahren bestanden 4 Jahre Rechtsregierungen und hat nahezu 8 Jahre der Reichspräsident von Hindenburg amtiert. Waren Hindenburg und die Rechtsparteien etwa ebenfalls Mitläufer des „Marxismus"?**

Mit dem deutschen Volk wird gegenwärtig

ein gefährliches Spiel

getrieben. Es ist ganz ausgeschlossen, daß mit den im nationalsozialistischen und deutschnationalen Lager vorhandenen Kräften, die in den Wesensfragen von Volk, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sich vielfach diametral gegenüberstehen, der deutsche Wiederaufbau gelingen kann. Mit Kampf und nichts als Kampf, mit dem Unterdrücken der einen Volkshälfte durch

für andere ist der deutsche Volks- und Staatsaufbau bestimmt zur Erfolglosigkeit verurteilt. Das wird sich in ganz kurzer Zeit herausstellen. Wenn das deutsche Volk bei Beginn des Vorwärtsschreitens der Weltvernunft im Inneren nicht einen neuen langen Elendsmarsch antreten will, dann muß

eine vernünftige Synthese zwischen Kampf und Ausgleich gefunden werden, dann muß alles, was guten Willens ist, zur positiven Mitarbeit aufgerufen und herangezogen werden. Alles andere ist Illusion; jeder andere Weg führt das deutsche Volk rettungslos in weiteres, namenloses Elend.“

Die Rede des früheren Reichsministers Stegerwald wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und fand an vielen Stellen spontane Zustimmung und reichen Beifall. Im Anschluß daran entwickelte sich eine

Aussprache

an der sich der Vorsitzende und die Herren Rütten (Gelsenkirchen), Landwirt Humann, Domkapitular Suhrmann, Landwirt Schmelzer, Becker (Arnsberg), Graf Galen und eine Vertreterin der Frauen beteiligten. In einem kurzen Schlußwort ging der Referent auf die Einzelheiten der Aussprache ein, worauf die Mittagspause zu einem Imbiß eintrat.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen brachte der Vorsitzende zunächst eine **Resolution gegen die Stillegung der Zeche „Sachsen“** zur Verlesung, in der von der zeitigen Reichsregierung wegen der großen wirtschaftlichen und sozialen Schädigungen nicht nur der Bergarbeiter, sondern auch der zuständigen Gemeinden eine Verhinderung der Stillegung gefordert wird, die von dem aufgelösten Reichstag fast einstimmig beschlossen worden ist.

Eine zweite Entschließung richtet sich

gegen die Auflösung aller parlamentarischen Körperschaften.

Sie lautet:

„Die Westfälische Zentrumspartei erblickt in den Gründen, welche die Reichsregierung zur Begründung der Auflösung des Preußischen Landtages beibringt, und in der Art, wie diese Auflösung herbeigeführt wurde, eine Verleugnung der Feststellungen des höchsten Gerichtshofes. Eine Erschütterung des Rechtsbewußtseins im Volk muß die beklagenswerte Folge sein. Des weiteren kann die Westfälische Zentrumspartei in der Verfassung keine Rechtsgrundlage für diese Auflösung finden und erst recht nicht für die Auflösung aller Kommunalvertretungen, die hätte vermieden werden müssen in einem Zeitpunkt höchster finanzieller Not aller Gemeinden. Seit vom Steins Zeiten ist eine solche Vergewaltigung der freien Selbstverwaltung nicht vorgekommen.“

Beide Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Darauf machte der Vorsitzende einige grundsätzliche Bemerkungen zur

Kandidatenfrage für Reichs- und Landtag

und teilte die Wünsche mit, die aus einigen Teilen der Provinz Westfalen an die Parteileitung herangebracht worden sind, insbesondere für den Ersatz des verstorbenen Landtagsabg. Prof. Dr. Linneborn.

Daran schloß sich eine **kurze sachliche Aussprache rein informatorischer Art,** da der Provinzialausschuß zur Lösung der Kandidatenfrage sich in diesem Augenblick nicht für zuständig hielt und daher beschloß, die Entscheidung über die Kandidatenfrage einem Parteitag zu überlassen, der für die beiden Wahlkreise Westfalen-Nord und Westfalen-Süd am Montag, 13. Febr., in Hamm stattfinden wird.

Mit einem kurzen Appell zu fleißiger Klein- und Aufklärungsarbeit und zur Treue gegenüber der Zentrumspartei, damit sie in Westfalen wie bei den Wahlen des vergangenen Jahres so auch bei den ersten Wahlen dieses Jahres einen vollen Sieg erringe, schloß der Vorsitzende die Ausschußsitzung, an die sich dann noch eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Westfälischen Zentrumspartei anschloß, um die Vorbereitungsarbeiten für den Parteitag und seine wichtigen Fragen eingehend zu beraten.

Frankreich verneint die Gleichberechtigungsfrage

Vorstoß Paul-Boncours gegen die Dezember-Entscheidung

L **Genf,** 9. Februar 1933.

Die Donnerstagsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz nahm einen interessanten Verlauf. Auf die Feststellung des Botschafters Nadolny hin, **daß die Gleichberechtigungsfrage bereits grundsätzlich und endgültig in der Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember geregelt sei, gab Paul-Boncour eine Erklärung ab, in der er die Regelung der Gleichberechtigungsfrage vollständig in Abrede stellte.** Die Erklärung binde die Konferenz nicht und sei lediglich eine Vereinbarung zwischen einigen Mächten. **Die Gleichberechtigungsfrage könne nur in unlösbarem** Zusammenhang mit der Organisation der **europäischen Sicherheit behandelt werden.**

Die französische Regierung hat damit zum erstenmal die am 11. Dezember getroffene

Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung abgelehnt.

Nadolny meldete sich daraufhin unverzüglich zum Wort. Ebenso hat der englische Staatssekretär Eden den Präsidenten um das Wort. Henderson lehnte beides ab mit der Begründung, daß die Sitzung des Präsidiums wegen anderweitiger Sitzungen des Völkerbundes geschlossen werden müsse.

Botschafter Nadolny wird daher in der nächsten Sitzung des Präsidiums die offizielle deutsche Erklärung abgeben.

*

Von zuständiger deutscher Seite wird zu den sachlichen Verhandlungen im Präsidium und im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz mitgeteilt, die Grundlage der deutschen Abänderungsvorschläge sei: **1. Die als verboten zu erklärenden schweren Angriffswaffen müssen zerstört werden. 2. Der deutsche Rüstungsstand ist in Zukunft von dem Rüstungsstand der übrigen Mächte abhängig zu machen. Ferner wird von deutscher Seite beantragt werden, daß in dem Abrüstungsabkommen die effektive Truppenstärke eines jeden Landes festgesetzt wird.**

Technisches Wahlabkommen von Mittelparteien

Volkspartei, Christlichsoziale und Bauernpartei

☆ **Berlin,** 9. Februar 1933.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit:

„Nachdem sich die Bildung eines christlich-nationalen Blockes auf breiter Grundlage durch die **ablehnende Entscheidung der Deutschnationalen Volkspartei als unmöglich erwiesen hat, haben Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst und Deutsche Bauernpartei das von ihren Parteileitungen vorbereitete technische Wahlabkommen in Kraft gesetzt, das dazu dienen soll, alle Möglichkeiten des Wahlgesetzes zu Gunsten der Sicherung aller für diese Parteien abgegebenen Stimmen auszuschöpfen.**

Die drei genannten Parteien stellen zu diesem Zweck einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag auf, an den alle einzelnen selbständigen Kreiswahlvorschläge dieser Parteien angeschlossen werden. Das Abkommen greift aber noch über die genannten drei Parteien hinaus: **Die Deutsch-Hannoveraner sind, wie schon bei der letzten Wahl, ihrerseits wiederum dem Christlich-Sozialen Volksdienst angeschlossen, und es ist weiter zu erwarten, daß sich auch das Deutsche Landvolk wiederum mit der Deutschen Bauernpartei vereinigt, damit auf diese Weise auch die Stimmen dieser beiden Gruppen zur Geltung kommen.**

In dem Abkommen wird ausdrücklich festgestellt, daß

die politische Selbständigkeit

der vertragschließenden Parteien nicht berührt wird. Nach der politischen Seite hin findet die Bewegung zur nationalen Konzentration in diesem christlich-nationalen Block eine starke Stütze. Alle ihm angeschlossenen Parteien und Gruppen sind zur positiven Mitarbeit an der nationalen Front bereit. Sie sind aber überzeugt, daß die von ihnen vertretenen staatspolitischen, wirtschaftspolitischen und kulturellen Kräfte und Auffassungen der unentbehrliche Bestandteil jedes aufbauenden Regierungsprogramms sein müsse.

Ein gleiches Abkommen ist für die preußischen Landtagswahlen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Christlich-Sozialen Volksdienst geschlossen worden.“

*

Amtliches Geld für Wahlzwecke 1932?

Wer hat Recht?

△ **Berlin,** 9. Febr. **Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:** „Am 5. Februar 1933 hat das Kabinett Braun in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der die im Preußischen Landtag am 4. Februar 1933 von einem Abgeordneten aufgestellte Behauptung, das Kabinett Braun habe Staatsmittel für Parteizwecke zur Verfügung gestellt, als objektiv unrichtig bezeichnet wird. Die Kommissare des Reiches müssen demgegenüber feststellen, daß die Mittel, die bis zum Betrage von 2 Millionen RM. durch einstimmigen Beschluß des Kabinetts Braun vom 6. 4. 1932 durch Ueberschreitung des Haushaltsfonds „Bekämpfung des Verbrechertums“ gewonnen werden sollten, nach den amtlichen Unterlagen nicht der Zweckbestimmung des Fonds entsprechend, sondern fast ausschließlich für andere Zwecke, offenbar Wahlpropaganda der damaligen Koalitionsparteien bei der Landtagswahl 1932, verwendet worden sind. Im übrigen wird über die Angelegenheit mit Beschleunigung ein Gutachten der Oberrechnungskammer erbeten werden. Die Kommissare des Reiches behalten sich weitere Schritte vor, sobald dieses Gutachten erstattet ist.

Wer ist „leitender preußischer Beamter“?

☆ **Berlin,** 9. Febr. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind leitende Beamte des Staates im Sinne der Verordnung vom 4. Februar 1933, die sich gegen Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung von Organen, Einrichtungen, Behörden oder leitenden Beamten des Staates richtet: Die aktiven Staatsminister, soweit sie tatsächlich ein Ministerium verwalten; die Staatssekretäre in den Ministerien; die Oberpräsidenten; der Kammergerichtspräsident und die Oberlandesgerichtspräsidenten, die Regierungspräsidenten, die Polizeipräsidenten.

Der Ueberwachungsausschuß

⊕ **Berlin,** 9. Febr. Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, Abg. Loebe (Soz.), nunmehr für Dienstag wieder einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Beratung über die Sicherung der Wahlfreiheit und ferner die Frage der Weiterberatung der Osthilfe.

Neuer Brief Loebes an Goering

Berlin, 9. Febr. Wegen der Vorkommnisse in der letzten Sitzung des Ueberwachungsausschusses des Reichstages hat der Ausschußvorsitzende Abg. Loebe (Soz.) an den Reichstagspräsidenten Goering ein neues Schreiben gerichtet, in dem er eine direkte Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Abg. Dr. Frank, wie sie Goering angeregt hatte, nach dem Briefe Franks für unmöglich erklärt. Er verweist auf die Beschimpfungen, denen er von seiten der Nationalsozialisten ausgesetzt gewesen sei, und die zehnmal so schwer gewesen waren, wie der Ausdruck, der ihm selbst in völlig entstellter Form aus einer Wählerversammlung zugeschoben werde. Unter diesen Umständen, so meint Loebe, hätten sich die Nationalsozialisten bei ihm zu entschuldigen, aber nicht er bei ihnen. Loebe wiederholt dann sein Ersuchen, der Reichstagspräsident möge auf Dr. Frank mäßigend einwirken, da dieser abermals angekündigt habe, daß er eine Sitzung unmöglich machen wolle, solange Loebe den Vorsitz führe.

*

Keine programmatischen Aeußerungen Hitlers und Hugenbergs

⚔ **Berlin,** 9. Febr. Verschiedentlich ist in der Oeffentlichkeit davon die Rede, daß Reichskanzler Hitler bei der Veranstaltung der NSDAP. am Freitag ebenso wie der Reichsminister Dr. Hugenberg auf dem deutschnationalen Parteitag am Samstag programmatische Erklärungen über die Regierungspolitik abgeben werden. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß weder der Reichskanzler, noch Dr. Hugenberg, derartige programmatische Reden halten werden.

Kardinal Frühwirth †

Rom, 9. Febr. Kardinal Frühwirth ist am Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben.



Mit dem heute früh gestorbenen Kanzler der Heiligen Römischen Kirche, Kardinal Andreas Franziskus Frühwirth, ist einer der bedeutendsten katholischen Kirchenfürsten heimgegangen. Er wurde 1845 zu St. Anna am Eigen in der Steiermark geboren, trat im Jahre 1863 zu Graz in den Dominikaner Orden ein. Nach Abschluß der vorbereitenden philosophischen und theologischen Studien erhielt er im Jahre 1868 die Priesterweihe. Im Jahre 1891 wurde er vom Ordenskapitel der Dominikaner zum Ordensgeneral mit dem Sitz in Rom gewählt. Von 1907 bis 1916 bekleidete er den Posten eines Apostolischen Nuntius in München. Andreas Frühwirth war der erste nichtitalienische Nuntius in München.

Im Jahre 1915 wurde Frühwirth durch Papst Benedikt XV. zum Kardinal ernannt. Von 1918 bis 1927 bekleidete er die Würde eines Groß-Pönitenziars. Seit 1927 wurde er mit dem Ehrenamt eines Kanzlers der römischen Kirche betraut. Kardinal Frühwirth hat stets lebhaftes Interesse für die deutschen Minderheiten bekundet. Er ruhe in Frieden!

*

Nach dem Tode Frühwirths, der an Jahren der älteste Kardinal des Kollegiums war, beträgt die Zahl der Kardinäle nur noch 52, von denen vier der Ordnung der Kardinalbischöfe, 44 der der Kardinalpriester und vier der der Kardinaldiakone angehören. Es sind also 18 Kardinalshüte zu vergeben. 26 Kardinäle sind Italiener und 26 Ausländer. Von den letzteren gehören 6 Frankreich an, 4 Deutschland, 1 dem ehemaligen Oesterreich, 2 Polen, je 1 Ungarn, Belgien, England und Irland, 4 Amerika und 5 dem spanisch-portugiesischen Sprachgebiet. Unter den 23 Kurienkardinälen befinden sich 20 Italiener und nur 3 Ausländer.

*

Beileidstelegramm des österreichischen Bundespräsidenten.

☆ **Wien,** 9. Febr. Der österreichische Bundespräsident hat zum Ableben des Kardinals Frühwirth an den Papst ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Schmerzlich bewegt durch die traurige Nachricht vom Ableben Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Andreas Frühwirth, dessen Güte und werktätige Hilfsbereitschaft wir so oft mit dem Gefühl inniger Dankbarkeit erfahren haben, bitte ich Eure Heiligkeit, den Ausdruck meiner tief empfundenen Teilnahme entgegen nehmen zu wollen. Der große Sohn unserer Heimat wird in den Herzen und dem täglichen Gebet des katholischen Volkes von Oesterreich unvergeßlich bleiben.“

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

Die Arbeitslosigkeit

Leichte Erhöhung im Januar.

Berlin, 9. Febr. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde durch den strengen Frost, der während der zweiten Januarhälfte in den meisten Teilen des Reiches herrschte, ungünstig beeinflußt. Trotzdem blieb die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen mit rund 6 014 000 nach einer Zunahme um rund 48 000 Ende Januar hinter der entsprechenden Zeit des Vorjahres (6 042 000) zurück. In der zweiten Januarhälfte 1932 belief sich die Zunahme noch auf rund 76 000. Die Kurve, die zur Zeit dicht vor ihrem jahreszeitlichen Höhepunkt angelangt sein dürfte, hat sich also weiterhin verflacht.

Für die Unterstützungseinrichtungen des Reiches und der Reichsanstalt hat sich die wachsende Belastung des Arbeitsmarktes der vorigen Berichtszeit erst jetzt nach Ablauf der Wartezeiten ausgewirkt. In der Arbeits-

Ueber Wasser

Niederrheinischer Roman von J. Ingendaay / Nachdruck verboten

25. Fortsetzung.

Das Mädchen zuckt geringschätzend mit den Schultern, und der Holländer sieht ein, daß ihm diese Waffe aus der Hand geschlagen ist.

Also versucht ers mit der andern.

„Was soll das Zanken! Nützen tuts am wenigsten dem Brinkmann, dems den Hals kosten kann, wenn ich bei meiner Aussag' verbleib.“

„Ihr werdet bei ihr bleiben?“

„Möglich. Vielleicht aber auch nicht. Das hängt von Dir ab.“

„Wie wollt Ihr sie ändern können? Was wollt Ihr sagen, wenn das Gericht Euch nach dem Täter fragt?“

Der Holländer hält Lenas Worte für ein Eingehen auf seine Wünsche:

Es gibt noch andere, die mir den Stich versetzt haben könnten.“

Lena bewegt anscheinend zweifelnd den Kopf:

„Wer könnte das sein?“

„Wenn Du mir die Heirat fest versprichst, nenn ich den Täter und mache den Brinkmann frei!“

„Elender! Gestanden habt Ihr jetzt, daß Ihr einen Unschuldigen bezichtigt habt! Und Euch sollte ich in die Ehe folgen? Nein! Lieber den Tod als die Schande, eines solchen Menschen Weib zu sein!“

Verachtung und Widerwillen stehen so deutlich auf ihrem Antlitz, daß der Holländer über die ganze Natur ihrer Gesinnung nicht mehr im Zweifel sein kann. Diese Erkenntnis entfacht seine Leidenschaft zum lodernden Brand.

„Nimm Dich in acht, Mädchen, und reize mich nicht zu stark!“

„Ich habe Euch gesagt, daß unsere Wege fortan getrennt sind, und muß Euch ersuchen, die Schwelle dieses Hauses nicht mehr zu übertreten!“

Ebenso bestimmt wie ruhig sind die Worte und Haltung des Mädchens.

Ein Hohngelächter soll die kochende Wut des Abgewiesenen verbergen; dann aber droht er mit mühsam verhaltenem Zornausbruch:

„Die Schwelle nicht mehr übertreten? Die Tür zeigen? Törichtes Weib, die Worte sollst Du büßen! Ich werde die Schwelle noch einmal übertreten — und schlimm ergehts Dir dann!“

Mit Schaudern sieht Lena das rotflammende Mal auf der Stirne. Schon fürchtet sie einen Angriff. Aber der Holländer scheut offenbar die Nähe der Gäste im Schankzimmer, mit einem haßerfüllten Blick auf das Weib stürzt er aus dem Zimmer und dem Hause.

*

Der Nachtzug rollt mit dumpfem Donnern über die Eisenbahnbrücke, als Lena, von den Aufregungen dieses Tages matt und müde, ihr Kämmerlein aufsucht. Zuvor will sie in dem naheliegenden Zimmer eben noch nach dem Patienten schauen.

Der Vater wacht.

„Wenn man den ganzen Tag im Bett liegt, schläft man nachts wenig; geh nur zu Bett, Kind. Ich lieg schon gut. — Freuen tuts mich, daß Du mit dem Holländer reine Bahn gemacht hast.“

Zärtlich streichelt er die Hand, die seine Kissen glättet.

„War das der letzte Zug?“

„Ja, Vater.“

„Dann wirds hohe Zeit, daß Du in die Federn kommst. Marsch, Marsch!“

Er küßte ihre Stirne und dreht sich auf die andere Seite.

Aber Lena geht noch nicht zur Ruhe, wie sehr auch die Glieder darnach verlangen. Der Tag hat ihr die seelische Ruhe wiedergegeben; was fragt sie da viel nach der körperlichen! Ein Glücksgefühl ist in ihr, das ihr die Welt in nie gekannter Schönheit erscheinen läßt.

Sie löscht das Licht und tritt ans Fenster. Draußen tobt der Sturm, daß die Gaslaternen der Rheinwerft klirren. Die Lichter der kleinen Schiffe tanzen auf den unruhigen Wellen des Stroms.

Nun war das Stürmen und Wogen ihres Lebensschiffleins wohl beendet. Bang und zag ists ihr oft ums Herz gewesen in dem Wellendrang, und einmal drohte sie sogar unterzugehen. Da hatte sie den stärksten Anker des Menschendaseins ausgeworfen: Die Religion! Der Anker hatte Grund gefaßt und das schwankende, sinkende Schifflein gehalten — über Wasser!

Heißer Dank strömt aus dem Herzen Lenas auf die Lippen und wird zum Gebet.

Dann treten ihre Gedanken die Reise über den Rhein an, weit fort nach der Grenze. Ob auch er, der Geliebte, in dieser Stunde wacht und an sie denkt? Oder ob er ihr noch zürnt, weil er nicht wissen kann, welch schwere Gründe sie zum Bruch mit ihm zwangen? — Die Gedanken stimmen sie nicht traurig; denn felsenfest glaubt sie an baldige, glückliche Lösung der Wirrnisse, in die er verstrickt ist.

*

Lena will sich eben entkleiden, als ein schwaches Geräusch vom Flur her an ihr Ohr dringt. Sie glaubt einen schleichenden Schritt zu hören.

Jetzt knarrt ein gelockertes Brett des Bodens.

„Die Katze!“ sucht sie sich selber zu beruhigen.

Da hört sie deutlich, wie die Klinke ihrer Türe leise niedergedrückt wird.

Kein Zweifel, ein Mensch mit dunklen Absichten war im Hause.

Mit klopfendem Herzen lauscht sie. Noch einmal geht die Klinke nieder. Dann däucht es ihr, als ob sich der leise Schritt zur Treppe hin entfernte.

Lena atmet auf. Ihr erster Gedanke ist, ans Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen. Doch sie läßt ihn gleich fahren, da sie an den Vater denkt: die Aufregung würde seinem Zustand schwer schaden. Besser, daß dem Dieb die ohnehin nicht große Beute gelassen wird.

Aber wenn der Vater das Geräusch gehört und sich beunruhigt haben sollte? Sein Zimmer war unverschlossen; sie muß sich vergewissern.

Behutsam öffnet sie die Türe. Der Flur ist menschenleer. Geräuschlos geht sie zum Zimmer des Vaters und tritt ein. Er schläft. Beruhigt kehrt sie in ihr Gemach zurück.

Als sie durch die halboffene Türe tritt, umfassen sie plötzlich zwei Arme und ein Tuch wird in ihren Mund geschoben. Mit Entsetzen erkennt sie den Holländer.

Die Angst lähmt ihre Glieder. Mit starkem Ruck wirft sie der Holländer aufs Bett und hält ihre Arme wie im Schraubstock. Der Knebel droht sie fast zu ersticken. Aber sie weiß: wenn sie jetzt schwach wird, ist sie verloren. Diese Erkenntnis verdoppelt ihre Kraft mit einer gewaltigen Anstrengung reißt sie eine Hand los und zieht mit ihr den Knebel aus dem Mund. Zu gleicher Zeit tönt ihr gellender Schrei durch die Nacht.

Das Ringen hebt von neuem an. „Hab ich Dich endlich, Täubchen? Sei nur hübsch artig! So empfängt man doch nicht den Bräutigam!“

Lenas Kraft geht allmählich zu Ende. Schon funkelt über ihr das satanische Auge des Unmenschen wie der hungrige Blick eines Raubtieres, das im Begriff ist, sein Opfer zu zerfleischen — als eine weiße Gestalt auf dem Kampfplatz erscheint: Der kranke Vater. Die Lage erkennen, den auf dem Tische stehenden schweren Kerzenleuchter ergreifen und ihn mit wuchtigem Schlag auf die Stirne des Einbrechers niedersausen lassen, war für diesen ein Werk des Augenblicks.

Dem Holländer wird es blau und grün vor den Augen, und er taumelt gegen die Wand, während Lena den Augenblick benutzt, auf die Füße zu kommen und sich zum Vater zu stellen.

Gert van Moolen sieht ein, daß er große Gefahr läuft, wenn er noch lange verweilt. Vielleicht auch, daß der gebieterische Blick und die zur Türe weisende Hand Henn Hemskerks ihn zwingen. Genug, er verschwindet sich scheu vorbeidrückend eiligst auf dem Wege, auf dem er gekommen ist.

*

„Das Spiel verloren!“ knirscht er, als er draußen ist, und ballt in ohnmächtiger Wut die Faust.

„Ganz und gar verloren!“ Jetzt ist seines Bleibens im Ort nicht mehr. Denn wenn der alte Hemskerk den Einbruch und Ueberfall anzeigt — und er wird es sicher tun — so winkt ihm das dunkle Loch hinter schwedischen Gardinen.

Er muß sich aus dem Staube machen.

Aber der verhaßte Nebenbuhler, der Brinkmann? Soll er auch dieses Opfer fahren lassen müssen?

Nur eine kann es verhindern: Mitz. Da hier alles verloren ist, muß er sie wieder an sich zu fesseln suchen. Er gewinnt dadurch — so rechnet er — im Heidehause sicheren Unterschlupf für seine schmuggelerischen Streifzüge und entzieht zugleich Franz Brinkmann die Möglichkeit der Entlastung.

Mit Mitz muß er Frieden machen.

(Fortsetzung folgt.)

Der kommunale Wahltag

Wahlvorschläge müssen bis zum 25. Februar eingereicht werden

Wie wir aus Berlin erfahren, steht der Erlaß der Ausführungsbestimmungen für die Durchführung der Gemeindewahlen am 12. März unmittelbar bevor. Es werden keine grundlegenden Aenderungen der Gemeindewahlordnung vorgenommen werden, insbesondere auch nicht nach der Richtung hin, wie sie Ministerialdirektor Suren, der Leiter der Kommunalabteilung des Innenministeriums, kürzlich in einer Sitzung in Erfurt angekündigt hatte.

Der Ausführungserlaß wird sich in der Hauptsache beschränken auf die durch die Kürze des Wahltermins notwendig gemachten Aenderungen der Fristen. Die Wahlvorschläge für die Gemeindeparlamente, Stadtverordnetenversammlungen, Gemeindevertretungen und Amtsvertretungen müssen bis zum 25. Februar eingereicht werden, für die Kreis- und Provinziallandtage bis zum 22. Februar 1933.

*

Offenes Visier und klare Marschrichtung

Von Dr. Reinhold Heinen.

Zu den ersten Amtshandlungen des Hitler-Hugenberg-Papen-Kurses gehört die Auflösung aller Gemeindeparlamente. Man hat es nicht eilig genug, den Nationalsozialisten auch in den Gemeinden ans Ruder zu verhelfen. Man konnte damit nicht einmal bis zum Herbst warten, wo ohnedies die Amtszeit der Gemeindevertretungen ablief. Mit Hilfe sehr gewagter juristischer Konstruktionen hat das Kabinett der Reichskommissare in Preußen die Gemeindeparlamente nach Hause geschickt. Manches spricht dafür, daß eine Klage vor dem Staatsgerichtshof die Rechtswidrigkeit dieser Maßnahme ergeben würde. Aber was nützt es praktisch, wenn nach Monaten der Staatsgerichtshof den Preußenkommissaren bescheinigt, daß die Auflösung der Gemeindeparlamente ungesetzlich ist, wenn inzwischen der Wahltag verstrichen ist?

Wir müssen und werden uns vielmehr auf die kommunalen Wahlen am 12. März einstellen und alle Vorbereitungen mit der durch die Verhältnisse gebotenen Beschleunigung, aber auch Gründlichkeit treffen. Die Zentrumspartei wird entsprechend ihrer Tradition, ihren Grundsätzen und den Anweisungen ihrer höchsten Instanzen mit offenem Visier und klarer Marschroute in diesen Wahlkampf hineingehen. Das ist auch der tiefere Sinn der einmütigen Beschlüsse des Reichsparteiausschusses zu den Kommunalwahlen, die unzweideutig festlegen, daß jeder Träger eines kommunalen Mandats für die Zentrumspartei auch der kommunalpolitischen Organisation der Partei angehören muß.

Zum ersten Male werden jetzt die Nationalsozialisten in breiter Front in den Kommunalwahlkampf hineingehen. Die Vorschriften ihrer Parteileitung machen ihnen die Aufstellung eigener nationalsozialistischer Listen mit offener Angabe der Partei zur Pflicht. Sie werden also vermutlich keine gemeinsamen Mischmaschlisten mit ihren Koalitionspartnern aufstellen, von denen sie kommunalpolitisch ein noch tieferer Abgrund trennt als wirtschafts- und sozialpolitisch. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn sie mit nationalsozialistischen Listen offen in den Wahlkampf eingehen. Wir werden aber die Augen offenhalten gegenüber allen Maskierungsversuchen und gegenüber jeder Mischmaschlistenpolitik. Die Bevölkerung wird beim Studium der nationalsozialistischen Listen Gelegenheit haben, einmal nachzuprüfen, ob die örtlichen Führer des Nationalsozialismus ihrer ganzen Persönlichkeit nach die Gewähr für eine vernünftige Kommunalpolitik bieten, sie wird aber auch aus diesen Feststellungen die Nutzanwendung bereits für die Reichstags- und Landtagswahlen ziehen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das zeitliche Zusammenfallen der Wahlkämpfe zweifellos zu begrüßen.

Die übereilte Auflösung, die nicht sachlichen Notwendigkeiten, sondern krassestem Parteiegoismus und größter Willkür entspringt, hat eine Reihe von Nebenwirkungen mit sich gebracht, die das Unsinnige dieses Vorgehens scharf heraustreten lassen: In den letzten Wochen sind in Dutzenden Fällen Neuwahlen von Kreistagen und Amtsvertretungen vorgenommen worden, die durch die Umgliederung notwendig geworden waren. Auch diese Gemeindeparlamente, die zum Teil noch nicht einmal ihre konstituierende Sitzung abgehalten haben, sind jetzt aufgeflogen, trotzdem man von ihnen nicht behaupten kann, daß ihre Zusammensetzung der jetzigen politischen Gruppierung der Bevölkerung nicht entspricht. Und der Widersinn, nun zugleich für den 12. März die Neuwahl der Amtsvertretungen der beiden Westprovinzen ebenfalls anzuordnen, während am 1. April 1933 diese Aemter durch die kommunale Umgliederung zum größten Teil aufgelöst bzw. verändert werden und dadurch wieder Neuwahlen notwendig werden, springt jedem in die Augen. In diesen Aemtern werden also im April oder Mai nochmals Wahlen stattfinden müssen. Krasser kann das Ueberstürzte und Unüberlegte der Auflösung der Gemeindeparlamente nicht beleuchtet werden.

Der kommunale Großwahltag am 12. März wird die Zentrumspartei auf dem Posten finden. Sie weiß, daß es an diesem Tage um große Dinge geht: vor allem auch um den Gedanken der Selbstverwaltung, um die Wahrung der Volksrechte in dieser Selbstverwaltung, um ein altes deutsches Ideal, dem Freiherr vom Stein wieder zu neuem Glanze verholfen hat, derselbe Freiherr vom Stein, dessen Standesgenossen in der heutigen Regierung mit dem hohen Gut der Selbstverwaltung und der Volksrechte willkürlich umspringen, lediglich um den Machthunger ihrer Freunde Rechnung zu tragen. Sie werden eine große Enttäuschung erleben.

*

Die Kommunalpolitik der Deutschen Zentrumspartei

Grundlegende Beschlüsse des Reichsparteiausschusses.

Im Hinblick auf die Auflösung aller Gemeindeparlamente in Preußen hat der Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei einstimmig einige wichtige Beschlüsse gefaßt, die für die ganze Zukunft der Kommunalpolitik der Zentrumspartei von entscheidender Bedeutung sein werden. Die Beschlüsse haben folgenden Wortlaut:

„1. Für die bevorstehenden Kommunalwahlen behalten die vom Reichsparteiausschuß im Frühjahr 1924 beschlossenen Leitsätze unverändert Geltung.

2. Mit der Annahme eines kommunalen Mandats auf einer Zentrumsliste tritt ohne weiteres die Zugehörigkeit zur Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei für die Mandatsdauer ein. Mit dem Ausscheiden aus der zuständigen Zentrumsfraktion oder aus der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei tritt die Verpflichtung zur Niederlegung des Mandats ein.

3. Kein Mitglied einer kommunalen Körperschaft hat das Recht, sich als Vertreter der Zentrumspartei zu bezeichnen, wenn er nicht der zuständigen Zentrumsfraktion und der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei angehört."

Mit diesen Beschlüssen sind alle Kommunalpolitiker der Deutschen Zentrumspartei organisatorisch zu gemeinsamer Arbeit zusammengefaßt. Die Stoßkraft der Partei auch auf kommunalpolitischem Gebiet ist damit außerordentlich gesteigert. Die Wähler haben ein Recht darauf, daß ihre Vertreter in den kommunalen Körperschaften die durch den Zusammenschluß gegebenen Hilfsmöglichkeiten in vollem Umfange ausnützen. Prälat Dr. Kaas hat im Reichsparteiausschuß zu diesen Beschlüssen mit Recht bemerkt:

„Wir müssen Ansprüche stellen an diejenigen, die wir als Vertrauensleute des Zentrums in die kommunalen Körperschaften entsenden. Wer in eine kommunale Körperschaft gewählt wird und eine solche Selbstverständlichkeit anzunehmen ablehnt, der kommt meinem Empfinden nach für die Uebertragung eines Mandats nicht in Frage."

Ist der Freiw. Arbeitsdienst zu teuer?

Die Rentabilitätsfrage und das freie Baugewerbe

Aus bauwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Der freiwillige Arbeitsdienst ist als Maßnahme für die erwerbslose Jugend ganz zweifellos wertvoll. Es hat aber von vornherein die Gefahr bestanden, daß in immer größerem Umfange eigentlich baugewerbliche Arbeiten durch den freiwilligen Arbeitsdienst zur Durchführung kommen, obschon von Anfang an behördlicherseits betont wurde, daß der freie Baumarkt unter den Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht leiden dürfe. Ein Durchbrechen des Prinzips, allerdings nicht durch den Reichskommissar, ist in erster Linie durch das Reichsarbeitsministerium dadurch erfolgt, daß die vorstädtische Kleinsiedlung für den freiwilligen Arbeitsdienst freigegeben wurde. Darüber hinaus sind aber auch in zunehmendem Maße überall Meliorationsarbeiten usw. durch den freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen worden. Arbeiten also, die normalerweise durch das Hoch- bzw. Tiefbaugewerbe durchgeführt werden. Den Kommunen ist der freiwillige Arbeitsdienst ein bequemes Mittel, notwendige Arbeiten ohne nennenswerte Belastungen ihrer eigenen Finanzen durchzuführen. Man überlegt dabei nicht, ob nicht im ganzen gesehen die Durchführung einer Arbeit im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes teurer kommt. Man urteilt nach dem Ressortstandpunkt. Volkswirtschaftlich betrachtet aber muß danach gefragt werden, wieviel Mittel insgesamt für die Durchführung einer Arbeit aufgebracht werden müssen. Bei einer solchen Fragestellung dürfte sich in den allermeisten Fällen immer wieder zeigen, daß die Durchführung der Arbeitsdienstprojekte meistens durch das Baugewerbe billiger sein würde als durch den freiwilligen Arbeitsdienst. Einige interessante Untersuchungen, die der Oeffentlichkeit in der letzten Zeit bekannt geworden sind, lassen diese Tatsache deutlich erkennen.

Es hat sich vielerorts gezeigt, daß auch mit den beschränkt vorhandenen Mitteln die vorstädtische Kleinsiedlung durchaus durch das freie Baugewerbe durchgeführt werden kann. Trotzdem haben manche Städte geglaubt, den freiwilligen Arbeitsdienst einschalten zu müssen. Nach einer Untersuchung soll z. B. bei der Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung in Frankfurt-Main das Baugewerbe erheblich billiger hätte arbeiten können als der Arbeitsdienst. Auch in anderen Städten hat sich ergeben, daß die Ausführung durch tariflich entlohnte Bauarbeiter billiger ist. Als weitere Vorzüge der Durchführung durch das freie Baugewerbe sind festzustellen: 1. die raschere Durchführung, 2. die sach- und fachgemäße Ausführung, 3. die Entlastung der Verwaltungen von Staat, Stadt und Siedlungsträgern.

Nun mag man sagen, daß es sich hierbei um ausgesprochene Facharbeiten handele. Tatsächlich aber beweisen andere Untersuchungen, daß selbst Erdarbeiten bei der Durchführung im freiwilligen Arbeitsdienst teurer kommen als durch das freie Baugewerbe. Im ganzen liegen auch nach Einarbeitung die Leistungen der Arbeitsdienstwilligen durchschnittlich 50 Prozent unter den Leistungen eines Tiefbauarbeiters. Die Durchführung der Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst liegt um 50 Prozent über den Kosten bei der Durchführung als Notstandsarbeiten. Allerdings handelt es sich bei Meliorationen um recht schwierige Arbeiten, die unter normalen Verhältnissen durch Spezialarbeiter durchgeführt werden. Aber selbst für einfache Erdarbeiten zeigte eine Untersuchung des Kölnischen Gartendirektors Giesen, daß die Verhältnisse ähnlich liegen. Nach einer Berechnung für einfache Erdarbeiten stellen sich die Gesamtkosten für 6 Kubikmeter Erdbewegung bei Unternehmerarbeit auf 7,02 RM., beim freiwilligen Arbeitsdienst auf 7,19 RM., d. h. sie liegen 17 Pfg. höher als bei freier Lohnarbeit

Sicherlich kann man die Erfahrungen, die in einzelnen Fällen gemacht wurden, nicht auf alle Maßnahmen ausdehnen, die im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Aber ebenso sicher ist, daß es außerordentlich zahlreiche Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes gibt, die bei Durchführung durch das Baugewerbe billiger hergestellt worden wären. Abgesehen davon, daß bei der allgemeinen Notlage des Baugewerbes und der Bauarbeiter alles getan werden müßte, um für das Baugewerbe Arbeit zu schaffen, sollte man zum mindesten erwarten, daß vor Durchführung einer Maßnahme im freiwilligen Arbeitsdienst jeweils eine sorgfältige Prüfung in der Richtung stattfände, ob nicht das Baugewerbe in der Lage ist, die geplanten Arbeiten zu denselben Kosten, wenn nicht gar billiger herzustellen.

Steigende Arbeitslosenziffern

Einfluß der Frostperiode.

Westfälischer Arbeitsmarktbericht

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 31. Januar 1933:

Im Laufe des Monats Januar hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 10 297 oder 2,6 Prozent auf insgesamt 413 665 erhöht. Die Entwicklung vollzog sich in den einzelnen Unterstützungsarten in folgender Weise:

	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen-Krisenversicherung	fürsorge	Wohlfahrtserwerbslose	unterstützte Arbeitslose insgesamt
31. 12. 1932	43 789	99 357	260 222	403 368
31. 1. 1933	48 166	107 417	258 082	413 665
Zu- bzw. Abnahme:	+ 4 377	+ 8 060	— 2 140	+ 10 297

Während sich demnach die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge unter dem Einfluß jahreszeitlich bedingter Verschlechterungstendenzen weiter erhöht hat, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erstmalig leicht zurückgegangen.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden überhaupt stieg im Monat Januar nur um 2664 oder 0,5 Prozent auf 492 320. Die Zunahme ist also weit geringer als bei den unterstützten Arbeitslosen. Die Ursache liegt darin, daß mit der Einschränkung des Freiwilligen Arbeitsdienstes während der Wintermonate zahlreiche Dienstwillige ohne Unterstützungsanspruch aus der Betreuung des Arbeitsamtes freiwillig ausgeschieden sind und demnach nicht mehr als Arbeitsuchende erfaßt werden. Sie liegt ferner in einer im Laufe des Januar zum Abschluß gekommenen Generalbereinigung der Arbeitsuchendenkartei, durch die eine Anzahl Personen ausgeschieden sind, die nicht mehr als Arbeitsuchende anzusehen waren. Diese umfassende Karteibereinigung wurde mit Einführung einer neuen Arbeitsmarktstatistik vorgenommen.

Die Arbeitsmarktlage zeigte in der zweiten Januarhälfte eine stärkere Tendenz der Verschlechterung, die zum Teil auf die Frostperiode zurückzuführen ist. Im Bau- und Baustoffgewerbe kam die Mehrzahl der Arbeiten zum Erliegen. Eine erhebliche Belastung erfuhr die Gruppe „Verkehrsgewerbe" durch Zugänge von Schiffahrtspersonal, das durch die Vereisung der Flüsse und Kanäle mit der Arbeit aussetzen mußte. Im Bergbau ist der Belegschaftsstand mit rund 206 000 fast unverändert geblieben, dagegen hat die Zahl der Feierschichten wieder erheblich zugenommen. Sie erhöhte sich auf rund 34 000 arbeitstäglich gegenüber rund 20 000 im Dezember. In der Hütten- und Metallindustrie ist ebenfalls eine Zunahme der Kurzarbeit zu verzeichnen. Einstellungen und Entlassungen glichen sich im übrigen aus. Innerhalb der Konsumgüterindustrien hat die Lage in der Tabakindustrie gegenüber der abgleitenden Tendenz der letzten Wochen eine Besserung erfahren. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, in der Textilindustrie und im Bekleidungsgewerbe steigt die Arbeitslosigkeit noch langsam weiter.

Als deutscher Polizist in den Händen der Besatzung

Was ein Herner Kriminalbeamter infolge der Unruhen am Cafe Corso zu erleiden hatte.

Wir haben gestern bei dem Rückblick auf die Ereignisse vor 10 Jahren, die wir deshalb ausführlicher behandeln, weil wir uns dabei auf bisher in der Oeffentlichkeit noch nicht bekanntes Material stützen können, der Straßenunruhen gedacht, die sich am Cafe Corso auf der Bahnhofstraße entwickelten. Der dabei von den Franzosen verhaftete und schwer mißhandelte Kriminalbeamte Heimann schilderte nachher in einem dienstlichen Bericht seine Erlebnisse in folgender Weise:

An dem Unruheabend hatte ich Dienst. Ich begab mich gegen 11 Uhr von meiner Wohnung auf dem Steinweg im dienstlichen Interesse auf die Straße und ging auf der rechten Seite die Bahnhofstraße entlang. In der Nähe des Cafes Corso standen mehrere Trupps von Zivilpersonen. An diesen ging ich vorbei. Als ich an die Bonifatiuskirche kam, trat ein Offizier, bei dem sich mehrere Soldaten befanden, an mich heran und fragte, ob ich einen Revolver besäße. Ich bejahte die Frage, wies meine Kriminalmarke vor und sagte, daß ich Polizeibeamter in Zivil sei. Hierauf wurde ich von den Soldaten mit dem Kolben auf den Kopf geschlagen. Ich fiel zu Boden und wurde dann von den Soldaten mit Füßen getreten und mit Kolben geschlagen. Der Offizier schlug mit der Reitpeitsche auf mich ein. Dann wurde ich von den Soldaten hochgezogen und unter Fußtritten und Schlägen zu den bereits festgenommenen Personen getrieben. Mit diesen zusammen wurde ich, ebenfalls unter Fußtritten, Kolben- und Peitschenhieben, nach der Shamrockstraße zur Wirtschaft Eberleh abtransportiert, wo sich ein französisches Quartier befand.

Nachdem hier die Zusammenstellung einer ganzen Anzahl festgenommener Zivilpersonen erfolgt war, wurde an diese die Frage gerichtet, wer die Waffe besessen habe. Hierauf meldete ich mich, ebenso Polizeiwachtmeister Schwenk, den ich bis dahin nicht gesehen hatte, zumal auch er Zivil trug. Schwenk und ich mußten nun an die Spitze der Festgenommenen treten. Ich wurde zu beiden Seiten von je einem Soldaten an den Armen festgehalten. Die Handgelenke wurden mir gewaltsam nach dem Rücken gedreht, auch hielten beide Soldaten ihre Revolver auf mein Gesicht gerichtet.

Bei dieser Gelegenheit standen wir noch vor der Wirtschaft Eberleh. Drei bis vier Offiziere schlugen hier mit Reitpeitschen bzw. den Griffen der Peitschen auf meinen Kopf. Ich habe hierdurch eine Anzahl stark blutender Kopfverletzungen erlitten.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß ich gerade als Polizeibeamter einer besonders krassen Mißhandlung ausgesetzt war, denn ich hatte mich mehrfach, auch vor der Wirtschaft Eberleh den Offizieren gegenüber, als solcher bekanntgegeben. Die Offiziere beschimpften mich hierauf mit „boche", „sale", „couchon", „fennis (?)", was auf deutsch Dreckfack, Schwein und Faulenzer (faineant) heißt.

Von Eberleh aus wurden wir zu etwa 15 Personen durch die Shamrockstraße zur Gräffschule geführt. Auch auf diesem Wege wurde ich fortgesetzt von den mich begleitenden Soldaten, die mich in der geschilderten Weise festhielten, gestoßen und geschlagen. Auch die hinter mir gehenden Soldaten traten mich wiederholt mit den Stiefeln gegen das Gesäß. Ebenso erging es Schwenk. Die Offiziere müssen das alles gesehen haben, denn sie gingen in der Nähe auf der Straße. Ich hörte vereinzelt die Worte: „Bius vite", „allez", „marche"!, was so viel wie „schneller gehen" bedeutet.

Im Flur der Gräffschule wurden wir zu zwei Gliedern aufgestellt, wobei wir die Hände hochhalten mußten. Auch hierbei wurde ich fortgesetzt geschlagen. Die Soldaten schlugen mir einmal die Hände nach unten, dann wieder nach oben, wobei man mich auch gegen das Kinn gestoßen hat. Infolge der vielen Schläge floß mir das Blut vom Kopf herunter, so daß mein Wäschekragen und der Oberteil meines Hemdes vollständig mit Blut durchtränkt war.

Schwenk, eine weitere Zivilperson, die ich nicht kannte, und ich wurden dann in einen besonderen Raum (anscheinend Waschraum) gestoßen. Ich hatte den Eindruck, daß wir hier nochmals geschlagen werden sollten, dies geschah aber nicht. Es wurde mir nur meine Pistolentasche abgenommen. Sodann wurden wir wieder nach draußen auf den Flur gestoßen, wo die übrigen Festgenommenen noch standen. Wir wurden alle über den Hof in den linken Flügel des Gebäudes geführt und in einem kleinen Raum im dritten Stockwerk untergebracht. Auf dem Hof wurden Schwenk und andere Personen von einem chargierten Soldaten geschlagen. Auch auf der Treppe wurden wir mit Kolben vorwärts gestoßen.

Vor dem kleinen Raum mußten wir alle nochmals mit „Hände hoch" Aufstellung nehmen. Dann wurden wir einzeln in den Raum getrieben. In ihm lag eine etwa 10 Zentimeter hohe Strohschicht ausgebreitet. Außerdem befanden sich dort zwei Decken und ein offener Eimer zur Verrichtung der Notdurft. Auf dem Flur blieben eine ganze Anzahl Soldaten. Es wurde uns auch empfohlen, nicht an das geöffnete Fenster heranzugehen, da der Posten auf dieses besonders achten müsse.

Etwa eine halbe Stunde nach unserer Einlieferung erschien ein Offizier, der in deutscher Sprache zu uns sagte: „Wir sind die Sieger, und wenn das deutsche Volk das erkannt hat, wird es ruhig sein."

Am nächsten Vormittag gegen 9 Uhr wurden wir zu vieren von einem französischen Gendarmen und mehreren Soldaten nach draußen geführt, damit wir dort unsere Notdurft verrichten konnten. Auf dem Hofe standen etwa 100 Soldaten, zwischen denen wir hindurchgehen mußten. Ich hörte freudige Ausdrücke einzelner Soldaten. Auch sollen wir bei dieser Gelegenheit photographiert worden sein.

Ich war körperlich und seelisch derart geknickt, daß ich halb ohnmächtig und gleichgültig geworden war. Geschlagen hat man mich nicht mehr. Wohl wurden unsere Personalien notiert, wobei ich erneut auf meine Eigenschaft als stets Zivil tragenden Polizeibeamten und mein Recht zum Tragen einer Waffe hinwies. Man zuckte darüber nur die Achseln. Vernommen wurde ich nicht. Auch wurde mir nicht eröffnet, wogegen ich verstoßen habe.

Mittags wurden zwei Mann von uns zum Essenholen befohlen. Es wurde in zwei Waschschüsseln, zu denen Löffel gegeben wurden, gereicht. Es war eine Suppe, von der ich nichts genommen habe. Ich konnte auch wegen meiner Verletzungen den Mund nicht öffnen. Von der Schutzpolizei war für uns drei Polizeibeamten, Schwenk, Harms und mich, ein Brot, Speck und Schmalz geschickt worden, das uns von den Gendarmen überreicht wurde. Nach dem Essen wurden zwei Festgenommene zum Spülen der Waschschüsseln befohlen. Diese beiden sind nach ihrer Schilderung bei dieser Gelegenheit erheblich geschlagen worden. Der eine von diesen jungen Leuten, der etwa 20 Jahre alt war, war so verzweifelt, daß er erklärte, er werde nicht mehr lange bleiben, lieber wolle er aus dem Fenster springen.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurden wir alle sechzehn Mann mit einem Lastauto von 6—7 Gendarmen nach Recklinghausen in das dort im katholischen Lehrerseminar eingerichtete Gefängnis gebracht. Dort mußten wir auf dem Hof zunächst auf Befehl eines Alpenjägeroffiziers, der gut deutsch sprach, zu zwei Gliedern antreten und eine Stunde stillstehen. Sodann wurden wir in ein im ersten Stock befindliches Zimmer geführt, wo wir uns wieder in zwei Gliedern aufstellen und eine volle Stunde stillstehen mußten. In beiden Fällen wurde das Stillstehen von einem Oberleutnant und einem Gendarmen überwacht. Dann kamen wir einzeln in das Büro der Gendarmerie, wo wieder unsere Personalien aufgeschrieben wurden. Unsere Sachen wurden uns abgenommen und in Verwahr genommen. Ich habe sie später alle zurück erhalten. Nur meine Schere, mein Taschenfeuerzeug und meine Pistole, die man mir in Herne abgenommen hatte, habe ich nicht wiedererlangen können.

Das Essen war in Recklinghausen sehr knapp, aber gut. Die Eßgeräte waren mangelhaft. Die Lagerzelle, ein großer, mit Zentralheizung versehener Raum, war als Gemeinschaftszelle für 30 Personen gedacht. Der Boden war mit einer geringen Strohschicht versehen. Decken waren nicht vorhanden. In der Türöffnung stand ein französischer Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr. Die Fenster waren mit Stacheldraht versperrt . . .

Am Mittwoch, dem 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, bin ich entlassen worden. Ich nehme an, daß meine Entlassung durch den bei der französischen Kohlenkommission tätigen und in Herne wohnhaft gewesenen Herrn Dreyfuß bewirkt worden ist. Er befand sich nämlich am 12. Februar in dem Büro der Gendarmerie, als ich dort gerade mit Rechtsanwalt Dr. Löbenstein eine Rücksprache gehabt hatte. Herr Dreyfuß, für den ich auf meiner Herner Dienststelle im Sommer 1922 einmal eine Anzeige wegen eines entwendeten Fahrrades aufgenommen hatte, erkannte mich und erklärte dem französischen Dolmetscher und den Gendarmen, später auch mir, daß er sich für meine Freilassung beim General einsetzen wolle. Soweit ich aus seinen Aeußerungen und seinem Benehmen schließen konnte, betonte er dabei, daß er bei der Erstattung seiner Anzeige höflich behandelt worden sei.

Am Dienstag, dem 13. Februar, wurde mir dann von einer französischen Zivilperson mitgeteilt, daß ich am nächsten Tage entlassen würde, was dann auch eintrat.

(Später sind die Polizeibeamten Schwenk und Heimann zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.)

GRIPPE-GEFAHR! Mund-und Rachenhöhle desinfizieren mit Panflavin-PASTILLEN BAYER

Aus und für Herne

Neuer Erlaß über Reichszuschüsse für Wohnungsinstandsetzungen

Der Erlaß des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit über die schon öfter erwähnten neuen Bestimmungen betreffs Zuschüsse des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen liegt jetzt vor.

Danach kann für die Instandsetzung von Wohngebäuden ein Reichszuschuß bereits gewährt werden, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück wenigstens 100.— RM. betragen.

Ferner müssen nach diesen Bestimmungen die Arbeiten spätestens am 1. Juli 1933 beendet sein. Diese Bestimmung geht von der Erwägung aus, daß der Zweck der ganzen Maßnahme ist, schnell und besonders während der Wintermonate Arbeit zu schaffen. Es sollen deshalb in erster Linie die Arbeiten berücksichtigt werden, welche in kürzester Zeit begonnen werden können. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt wird, ist der Betrag einem anderen Antragsteller zuzuteilen. Diese Bestimmung betreffs Fertigstellung der Arbeiten trifft also auch die bereits genehmigten Anträge. Der nach den früheren Bestimmungen als Fertigstellungstermin angegebene 1. Januar 1934 ist danach auf den 1. Juli 1933 vorverlegt. Es liegt also im Interesse aller Bewerber, mit den Arbeiten alsbald zu beginnen, da andernfalls die zugesagten Mittel wieder entzogen werden müßten.

* * *

Am Sonntag spricht der „Ruhrkaplan" Dr. Klinkhammer

In der großen Kundgebung der Herner Katholiken im Katholischen Gesellenhause.

Kaplan Dr. Klinkhammer gehört sicherlich zu den hervorragendsten und temperamentvollsten Rednern der Gegenwart. Er ist einer der besten Kenner der geistigen Strömungen unserer Zeit. Wie kaum ein anderer meistert er das Wort. Seine Sprache ist bildhaft schön und überwältigend. Es ist die Sprache der Gegenwart. Seine Geste ist bezwingend. Aus einem heiligen Pathos und Ethos, aus einer tief religiösen Verwurzelung sind seine Referate geboren. Persönlichkeit und Rede fließen bei ihm ineinander über. Ueberall strömen ihm darum die Massen zu. In Herne wird es nicht anders sein.

Eintrittskarten zu der um 4 Uhr nachmittags beginnenden Veranstaltung sind im Vorverkauf zu 30 Pf. und 50 Pf. (reservierter Platz) in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, im Katholischen Gesellenhause, Neustraße, in der Buchhandlung Knaden, Bahnhofstraße, Lonnemann, Altenhöfener Straße, Weitershagen, Bismarkstraße, Schwirling, Roonstr. und Fuit, Mont-Cenis-Straße zu haben. An der Abendkasse kostet sie 40 und 60 Pf. (reservierter Platz). Für Erwerbslose sind Eintrittskarten zu 15 Pf. nur an der Abendkasse zu haben.

* * *

Erhöhung der Beihilfen für das Notwerk der deutschen Jugend

In Abänderung seines Erlasses vom 23. 12. 1932 hat sich der Reichsarbeitsminister einverstanden erklärt, daß der Durchschnitt der Beihilfen, die aus Reichsmitteln für das Notwerk der deutschen Jugend gewährt werden, von den 20 auf 25 Pfennig erhöht wird. Infolgedessen können höchstens je nach den örtlichen Verhältnissen 20—30 Pfennig statt 15—25 Pfennig für jeden Teilnehmer gezahlt werden.

* * *

Aus der Arbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes

IV.

Fragen um Ehe, Kind und Familie.

Den Bedrohungen, denen Ehe und Familie in so starkem Maße ausgesetzt sind, wurde systematisch entgegengearbeitet durch das geschriebene und gesprochene Wort. „Frauenbund" und „Christliche Frau" brachten eine Reihe von klärenden, vor allem von aufmunternden, trotz aller Schwierigkeiten zur rechten Haltung anspornenden Gedanken. Artikel wie „Wirtschaftsnot und Familienzerrüttung", „das Ringen um den § 218", „Erziehung zur Ehe", „Pius XI. zur christlichen Ehe", „Die Jungfrau und Mutter im Weihnachtsgeheimnis", „Katholische Ehe vom Glauben her gesehen" leisteten wertvolle Arbeit in dieser Richtung. Die Freude am Kind wurde zu stärken versucht. Im Januar 1932 brachte das Frauenland Artikel wie „Mutter meiner Kinder", „Mutter und vierzehnjährige Tochter", „Religiöse Erziehung des Mädchens in der Reifezeit". Auch Stimmen der Kinder selbst „Wie meine Mutter ist", im Februar 1931 die christliche Frau „Reden zur Trauung" und „Bildung zur Ehe" im Juni 1932. Die Abwehr gegen falsche Geburtenregelung, praktisch gegen Sexualberatungsstellen, wie sie vor allem von sozialistischen Kreisen eingerichtet wurden, machten eine energische Aufklärungs- und zugleich Aufbau-Bewegung notwendig. Sie verwirklichte sich einmal in der Mitarbeit an der Belehrung über die Bedeutung einer auf natürlicher Grundlage und aus christlichem Geist gelebten Ehe, über die Möglichkeit, sie zu verwirklichen trotz schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis. Die Zweigvereine haben fast ausnahmslos in der Berichtszeit Vorträge und Kurse über Fragen der Ehe und Familie halten lassen. Vor allem wurde versucht, in den Geist der Enzyklika „Casti connubii" einzudringen.

Diese Arbeit vollzog sich teilweise in Verbindung mit den an 40 Stellen vom KDF eingerichteten oder mitgetragenen Eheberatungsstellen. An der Gewinnung von geeigneten Führerpersönlichkeiten und Beraterinnen, wie an ihrer Schulung wurde gearbeitet.

Einkehrtage und Exerzitien für Hebammen, die vorwiegend von Schlesien, Baden und Württemberg veranstaltet wurden, dienten der Gewinnung einer starken, katholisch treuen Frauenschaft in diesem für das Volksleben so wichtigen Beruf.

In der Internationalen Liga der katholischen Frauen arbeitet der KDF. mit an der Verwirklichung der Gedanken, die in den Enzykliken des hl. Vaters über die christliche Ehe und die Erziehung enthalten sind. Er stellt seine Mitarbeit auch der Internationalen Vereinigung der Education Familiale zur Verfügung.

* * *

* **Ungültige Dienstmarken.**

Nach einer Bekanntmachung des Reichspostministeriums — Nr. 41/1933 — verlieren, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, die Dienstmarken zu 3, 5, 10 und 20 Rpf. der Ausgabe 1923 (Ziffernmarken) und zu 3, 5, 10, 20, 30 und 40 Rpf. der Ausgabe 1924 (Adlermarken) sowie zu 60 und 80 Rpf. (Stephanmarken) Ende März 1933 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Die Dienstmarken zu 50 und 100 Rpf. der Ziffernausgabe und die Dienstmarken zu 50 Rpf. der Adlerausgabe bleiben weiter gültig.

* **Das gefährliche Abdecken von Kanaldeckeln.**

Die Stadtverwaltung teilt mit: Es kommt häufig vor, daß Kanalschachtdeckel und Rinneneinlaufroste durch Kraftfahrzeuge oder Pferde aufgedeckt werden. Da hierdurch leicht Unfälle entstehen können, ist es nötig, daß die Abdeckungen möglichst sofort wieder ordnungsmäßig aufgelegt werden. Die Bürgerschaft wird daher gebeten, dem städtischen Fuhrpark sofort Mitteilung zu machen, wenn ein Schacht offen steht oder die Abdeckungen sonstwie beschädigt sind. Der Fuhrpark ist telephonisch während der Bürostunden durch das Rathaus Nr. 51441, außerhalb der Bürostunden wie auch nachts, unter Telephonnummer 50656 zu erreichen.

* **Kosten der Familienwohnung nicht abziehbar für Einkommensteuer.**

Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 3. November 1932 — VI A 1128/32 — sind die Kosten der Familienwohnung für die Einkommensteuer nicht abziehbare Kosten der Lebenshaltung, auch dann, wenn mit Rücksicht auf den Beruf der Wohnsitz an einem teureren Orte genommen werden muß.

* **Feierschicht.**

Am heutigen Tage hat die Verwaltung der Harpener Bergbau A. G. für die Belegschaft der Schachtanlage Julia eine Feierschicht infolge Absatzmangels eingelegt.

* **Steuermahnung.**

Die Finanzkasse erinnert in der vorliegenden Ausgabe an die Zahlung der jetzt fälligen Umsatz- und Vermögenssteuer, der Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte sowie der evangelischen Kirchensteuer und Kultussteuer.

* **Kind in heißes Wasser gefallen und gestorben.**

Am Samstag fiel ein 5jähriges Mädchen in ihrer elterlichen Wohnung Teutoburgiahof rücklings in eine Wanne mit heißem Wasser, wobei es sich erhebliche Brandverletzungen zuzog. Obwohl das Kind dem Krankenhause zugeführt wurde, ist es daselbst am Mittwoch an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschieden.

* **Undankbarer Geselle.**

Der am Schluß beschriebene Mann wurde gutwilligerweise vom 5. bis 7. 2. 1933 in einer Wohnung eines Hauses in der Hafenstraße beherbergt. Als er sich am 7. 2. entfernt hatte, mußte der Wohnungsinhaber feststellen, daß der undankbare Gast 2 Zwanzigmarkscheine hatte mitgehen heißen. Der Unbekannte hatte das Geld an sich genommen, als er sich im Schlafzimmer ankleidete, während der Wohnungsinhaber sich in der Küche aufhielt. Der Fremde nannte sich Horst Künnt; der Name dürfte jedoch unrichtig sein. — Beschreibung des Täters: etwa 30 Jahre alt, 1,65—1,70 Meter groß, schlank, volles dunkelblondes Haar, längliches Gesicht. Er spricht bayerische Mundart. Er trug grauen Mantel, blauen Anzug, braunen Filzhut und schwarze Halblackschuhe.

* **Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes überfallen.**

Ein politischer Zwischenfall trug sich gestern mittag auf der Schulstraße zu. Vor dem Ev. Vereinshaus standen ca. 50 SA-Leute in Uniform, die an der Beerdigung des SA-Scharführers Paßmann in Hiltrop teilnehmen wollten, als ein 25 Mann starker Trupp von sozialdemokratischen Arbeitsfreiwilligen, deren Arbeitslager auf der Schulstraße ist, singend von ihrer Arbeitsstelle im Gysenberg heimkehrten. Aus unbekannten Gründen stürzten sich die SA-Leute plötzlich auf den Trupp, der in wilder Hast auseinanderstob und in den naheliegenden Häusern und Höfen Schutz suchte. Nach Aussagen von einwandfreien Zeugen hatten die Verfolger teilweise Pistolen und Gummiknüppel in der Hand.

* **Ohrfeigen zur rechten Zeit**

erhielten gestern nachmittag auf der oberen Wiescherstraße einige jugendliche Burschen. Zuerst standen sie gemütlich an der Brücke und führten Gespräche über Sport u. a. Dinge. Schließlich landeten sie bei der Politik, und vorbei war es mit der Ruhe und dem Frieden. Aus der Streiterei wurde eine Schlägerei, der durch das vernünftige Eingreifen einiger beherzter Bergleute, die von der Schicht heimkehrten, ein Ende bereitet wurde.

* **Eine politische Schlägerei**

entspann sich Mittwoch abend gegen 10 Uhr auf der Feldstraße dicht an der Brücke des Rhein-Herne-Kanals zwischen einigen SA-Leuten und Linksgerichteten, in deren Verlauf einer der Beteiligten verletzt wurde.

* **Tragischer Tod.**

Beim Weißen des Stalles fiel der Ernährer einer 7köpfige Familie, von der Landwehr, mit einem gefüllten Kalkeimer rücklings eine 15stufige Sprossenleiter hinab. Zu den erlittenen Verletzungen (Gehirnerschütterung, innere Verletzungen usw.) trat plötzlich Gehirnblutung, die den tragischen Tod zur Folge hatte.

* **Durch eine Stickschere schwer verletzt**

Gestern nachmittag wollte die dreijährige Thea M. aus der Cranger Straße mit der Stickschere Puppenbilder ausschneiden, als sie unglücklich stürzte und die spitze Schere ihr in den Hals und Unterkiefer drang. Da die Halsschlagader verletzt war, mußte das Kind nach der ersten Hilfe schnell dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Ein Dreiradlieferauto mit zwei Frauen verunglückt**

Gestern vormittag ereignete sich an einem Dreiradlieferauto, das von der Geschäftsfrau Witwe Henriette Str. aus der Dorstener Str. gesteuert wurde und auf dem noch ihre Gehilfin Magda Tr. saß, auf der Pöppinghauser Straße ein Vorderradbruch, wodurch das Fahrzeug umschlug und beide Frauen unter sich begrub. Während die Gehilfin mit leichteren Schäden davonkam, erlitt Frau Str. einen Armbruch sowie erhebliche Bein- und Seitenverletzungen, so daß sie ins Krankenhaus mußte. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt.

* **Von einem Lieferwagen gestohlen.**

Am Dienstag zwischen 19,30 bis 20 Uhr wurden von einem Rollfix-Lieferwagen, der vor dem Hause Wödestraße 112 stand, 5 Graubrote und 2 Kaßlerbrote entwendet.

* **Schaukasteneinbruch.**

In der Nacht zum Mittwoch wurde ein vor dem Kaufhause Sinn in der Bahnhofstraße 37—39 angebrachter Schaukasten erbrochen und daraus Wäschestücke im Werte von 20 Mark entwendet.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Mittwoch gegen 19,20 Uhr wurde vom Hofe des Hauses Winckestraße 7 ein Herrenfahrrad Marke W. K. C., Nr. 13 472, gestohlen.

* **Noch glimpflich abgelaufen**

ist ein Spielunfall eines Kindes aus der Leibnizstraße, der sich gestern nachmittag am hiesigen Hafen ereignete. Der etwa 5jährige Knirps hatte sich verbotenerweise an einem dort liegenden Schiff zu schaffen gemacht und war dabei ins Wasser gerutscht. Glücklicherweise war die Stelle nicht tief, denn als nach einiger Zeit ältere Kinder die Stelle passierten, stand der Junge bis zu den Knien im Wasser. Sie halfen ihm heraus.

* **Eine verhängnisvolle Spielerei**

unserer Schuljugend ist das Schleudern von Feuer in alten Konservenbüchsen, wie ein Unglücksfall zeigt, der sich gestern morgen auf der Rottstraße zutrug. Dort schleuderte ein Junge seine Feuerdose im hohen Bogen durch die Luft. Plötzlich riß der Draht und die Büchse mit dem glimmenden Holz traf einen Spielkameraden am Kopf, der neben verbrannten Haaren schmerzende Brandwunden davontrug.

* **Der Krieger- und Landwehrverein Horsthausen**

feierte im Vereinslokal Krawinkel bei sehr gutem Besuch sein diesjähriges Winterfest, das zugleich dem Gedenken der 40jährigen Wiederkehr der Vereinsgründung gewidmet war. Die von Herrn Schwering z. T. aus Mitgliedern des Vereins zusammengestellte Kapelle erfüllte ihre Aufgabe in vollendeter Weise. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Kameraden Schulze, folgten musikalische Darbietungen und Gesangsvorträge der



Morgen wissen Sie Bescheid!

Morgen erscheint unser mit großer Spannung erwartetes Preisausschreiben. Noch einen Tag Geduld und Sie können mit der Lösung der interessanten Aufgabe beginnen! Viele wertvolle Preise sind ausgesetzt, jede richtige Lösung wird prämiiert! Sie werden überdies erkennen, daß die Personen, die in unserem Preisausschreiben auftreten, in schwierigen Situationen immer richtig handeln. Weshalb?? Das erfahren Sie morgen!

Herner Zentrumspartei

Heute Sitzung des Kreiskomitees.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute abends 7,30 Uhr im Kath. Gesellenhause die Sitzung des Kreiskomitees stattfindet. Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsvertretungen und alle interessierten Parteifreunde eingeladen.

Beamten-Gesang-Abteilung Friedrich der Große unter der bewährten Leitung von Rektor Rennkamp und turnerische Vorführungen der Kyffhäuser Jugendgruppe des Vereins. Den Höhepunkt des Festes bildete die vom Ehrenoberst des Vereins Major a. D. Klein gehaltene Festrede. Des Wechsels in der Vereinsleitung gedenkend, sprach Herr Klein dem scheidenden bisherigen Vorsitzenden Korzillius von Herzen kommende warme Dankesworte für seine bisherige aufopfernde Vereinstätigkeit aus. Dann stellte der Redner die früheren und jetzigen Zustände gegenüber und bezeichnete ein neues stehendes Heer als die beste Schule für unsere heranwachsende Jugend. Seine Ausführungen klangen aus in einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und seinem ehrwürdigen Präsidenten. Nach dem Deutschlandliede folgte die Auszeichnung der Jubilare: H. Schlingmann, A. Schmidt, H. Lücking, H. Kruse, G. Zierenberg, G. Hoffmann, Th. Wittig, J. Rodemich, W. Nagel und E. Küstemann mit dem Ehrenzeichen für 25jährige, treue Mitgliedschaft. Eine besondere Ehrung erfuhr Kamerad Lücking, dem für 40jährige Mitgliedschaft das Hindenburg-Bild überreicht wurde. Den weiteren Darbietungen der mitwirkenden Vereine schloß sich eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz an.

* **Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen.**

Vor kurzem fand in Leipzig eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen (V.k.B.) statt, in der einstimmig eine neue Satzung beschlossen wurde. Der Verband hat seinen Sitz von Hamburg nach Berlin verlegt. Ihm gehören nach dem Ausscheiden vorwiegend kleinerer Kassen nunmehr 13 Ersatzkassen mit über 925 000 Stammversicherten und nahezu einer halben Million Familienversicherten an. Damit bleibt der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen die größte und maßgebende Organisation der Angestellten-Krankenkassen. Der 1912 gegründete V.k.B. unterhält auch hier in Herne einen Ortsausschuß. Bei der stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes wurde Friedr. Bernshausen (Barmer Ersatzkasse) als Vorsitzender, Fritz Dreyer (Kaufm. Krankenkasse Halle/Saale) als stellv. Vorsitzender und Willy Nordsiek (Deutsche Angestellten-Krankenkasse) als Schriftführer gewählt.

Literarisches.

Reichskarte 82 b: Westliche Industrie und Niederrhein. Das Reichsamt für Landesaufnahme hat das Einheitsblatt 82 b, Krefeld—Essen, in farbiger Ausführung herausgegeben. Die Karte ist ein im Jahre 1932 erfolgter Zusammendruck aus 4 Blättern der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000. Sie wird in 5 Farben — Grundriß schwarz, Gewässer blau, Wald dunkelgrün, Wiesen hellgrün und Straßen rot — geliefert. Die Orte mit Jugendherbergen sind unterstrichen, Fernverkehrsstraßen sind kenntlich gemacht. Das Kartenbild hat eine Größe von 56 mal 70 Zentimeter, umfaßt die westliche Industriegegend und auch die Rheinniederung von Düsseldorf bis 10 Kilometer nördlich Xanten, ein Gebiet von ca. 3920 Quadratkilometer. Die Karte reicht im Norden bis Erle und Haltern, im Osten bis Camp und Gevelsberg, im Süden bis Wuppertal und Viersen und im Westen bis Hülsen und Geldern. Duisburg-Hamborn—Oberhausen—Mülheim—Gelsenkirchen—Essen—Bottrop und Dinslaken liegen in der Mitte der Karte.

Vereinskalender

Deutscher Ostbund.
Sonntag, den 12. Februar, um 10 Uhr Monatsversammlung im Vereinshause.

Gardeverein Herne. Zur Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 12. Februar, 17 Uhr, im Vereinsheim liegt eine sehr wichtige Tagesordnung vor. Wir ersuchen unsere Kameraden sich an dieser Versammlung recht zahlreich zu beteiligen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. D. V. (2485

Herner Turnklub. Schauturnen am Samstag, dem 11. Februar, abends 20 Uhr, im Kath. Gesellenhause, Neustraße. (2555

M. G. V. „Frohsinn". Zur Beerdigung unseres Jubilar-Mitgliedes Josef Kurt versammeln sich die Sänger Freitag, den 10. Februar, um 3 Uhr im Gemeinde-Gasthaus Bücking. D. V.



Geländesport an den Schulen

Geländesport-Lehrgänge für Turnlehrer.

Einem Erlaß des Kommissars des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnimmt der Amtl. Preußische Pressedienst folgendes:

Die auf die körperliche und sittliche Ertüchtigung der Jugend gerichteten Bestrebungen des Herrn Reichspräsidenten, die zur Gründung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung geführt haben, nach besten Kräften zu unterstützen, ist Ehrenpflicht aller Teile des Volkes und zumal aller Staatsbehörden. In erster Linie sind auch die Schulen dazu berufen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, die nicht nur im Turnunterricht, sondern in der gesamten Erziehungsarbeit der Schule Berücksichtigung finden muß.

Das Reichskuratorium hat als ein besonders geeignetes Mittel, seine Ziele zu erreichen, den Geländesport in den Vordergrund seines Wirkens gestellt. Der Geländesport ist ein vorzüglicher Weg, um die Jugend zu Disziplin und Kameradschaft zu erziehen und Körper und Sinne zu schulen. Um die Tätigkeit des Reichskuratoriums zu unterstützen, werden daher die Schulen nicht nur durch eifrige Pflege der allgemeinen körperlichen und sittlichen Ausbildung die Grundlagen und Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schulung im Geländesport zu schaffen haben, sondern insbesondere die Oberklassen der höheren Schulen für die männliche Jugend werden in gewissem Umfange auch eine Vorschulung auf Einzelgebieten des Geländesports selbst ins Auge fassen können. Dazu ist es notwendig, daß vor allem die mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer sich mit der Eigenart des Geländesports vertraut machen und die besonderen Wege der Jugendertüchtigung aus eigener gründlicher Erfahrung kennenlernen, die der Geländesport weist, damit sie in ihrer eigenen Unterrichtspraxis das für die einzelnen Altersstufen Geeignete zweckmäßig auswählen können.

Das Reichskuratorium hat sich bereit erklärt, im kommenden Sommer besondere Geländesport-Lehrgänge für Lehrer an höheren Schulen zu veranstalten. Für eine Teilnahme kommen insbesondere Persönlichkeiten in Frage, welche die Lehrbefähigung für Leibesübungen und körperliche Erziehung besitzen. Die Meldungen sind von den Provinzialschulkollegien gesammelt bis zum 31. März d. J. beim Kultusministerium einzureichen.

Der Kraftfahrer und das Abblenden

Eine Feststellung des Reichsgerichts.

Ein wichtiges Kapitel, wogegen oft gesündigt wird, ist das Abblenden. Wieviel Unfälle wurden nicht schon durch unabgeblendete Fahrzeuge verursacht! Innerhalb geschlossener Ortsteile, wo ein Sehen auf 25 Meter gewährleistet ist, ist abzublenden, desgleichen bei Begegnung mit anderen Wegebenutzern, wozu auch Radfahrer gehören. Der rücksichtsvolle Fahrer wird das auch gegenüber Fußgängern tun. Abgeblendet muß werden, wenn neben der Straße ein Bahnkörper ist und ein Schienenfahrzeug entgegenkommt. Bei starkem Nebel genügt es, wenn die Standlichter brennen, weil sonst eine weiße Nebelwand vor dem Wagen entsteht.

Oft wird vergessen, vor dem Abblenden die Geschwindigkeit zu ermäßigen, was unbedingt notwendig ist, weil sich das Auge erst an die veränderte Beleuchtung gewöhnen muß und daher beim Weiterfahren mit alter Geschwindigkeit nicht rechtzeitig ein Hindernis erkennen würde. Eine Strafkammer hatte entschieden, daß auf einer belebten Straße beim Abblenden nicht verlangt werden könne, immer die Geschwindigkeit auf Schrittempo zu ermäßigen. Das Reichsgericht sagte, daß diese Meinung nicht frei von Rechtsirrtum sei. „Maßgebend ist für die Frage der Fahrlässigkeit allein, ob der Täter die aus jener Bestimmung (§ 230 StGB.) sich ergebende allgemeine Pflicht jedes Wegebenutzers, auf Leben und Gesundheit anderer die Straße benutzender Personen Rücksicht zu nehmen, verletzt hat; doch schließt die Beobachtung der Verkehrsvorschriften ein Verschulden in dem vorerwähnten Sinne nicht aus."

Es kommt leicht vor, daß einmal eine Lampe am Wagen versagt; man kann des öfteren beobachten, daß nur mit einer brennenden Lampe gefahren wird. Wer das tut, macht sich nicht nur strafbar, sondern kann bei einem Unfall auch noch leicht eine hohe Schadenersatzforderung bekommen.

Der Polizeipräsident teilt noch mit: Vielfach gehen Beschwerden darüber ein, daß die Kraftfahrzeugführer ihre Kraftfahrzeuge beim Herannahen eines anderen Wegebenutzers nicht abblenden. Die Beachtung dieser wichtigen Verkehrsvorschrift ist unbedingt erforderlich, da der Führer des entgegenkommenden Fahrzeuges anderenfalls geblendet wird und somit nicht die Fahrbahn übersehen kann. Viele Verkehrsunfälle sind auf die Nichtbeachtung dieser Vorschrift zurückzuführen. In Zukunft werden gegen Kraftfahrzeugführer, die ihre Kraftfahrzeuge nicht rechtzeitig abblenden, empfindliche Geldstrafen verhängt werden.

Elisabeth-Konferenz. Mittwoch nachmittag um 4.30 Uhr Sitzung im Pfarrhause.

Jungmännerverein. Liberalismus, Humanität, Pazifismus usw. nannte er — Es ist die alte Geschichte: Wenn die Armut an positiven Gedanken zu schmerzlich ins Bewußtsein tritt, dann redet man sich zu den seit Jahrhunderten bewährten Schlagworten. Allerdings

feierliches Hochamt mit nachfolgender Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes. Te Deum und Segen aus Anlaß des Kronungstages unseres Hl. Vaters. 2 Uhr Christenlehre.

feierliches Hochamt mit nachfolgender Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes. Te Deum und Segen aus Anlaß des Krönungstages unseres Hl. Vaters.

2 Uhr Christenlehre.

2.30 Uhr Taufgelegenheit.

3 Uhr Andacht.

Die Knaben beichten Samstag nachmittag um 3 Uhr.

Aus den Vereinen

Die Musikabteilung des Jungmännervereins veranstaltet am Sonntag einen Musik- und Theaterabend im Kratschen Saale, Horststraße. Beginn 6.30 Uhr. Preis 30 Pf.

Jungfrauenverein.

Dienstag abend um 7 Uhr Vorstandsitzung. Die Nichtmitglieder des Vorstandes und die übrigen Mitglieder des Vereins haben wie üblich ihren Heimabend.

D. J. K.

Mittwoch Sitzung bei Schaffranitz.

St. Franziskus, Wanne-Eickel

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. Februar:

7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr sakramentale Andacht.

4 Uhr Andacht für den Dritten Orden.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Jungmännervereins, des Dritten Ordens und des 7. und 8. Jahrganges der Schulknaben.

Aus den Vereinen

Vinzenzkonferenz.

Dienstag abend um 8 Uhr Sitzung bei Lanfink.

Elisabeth-Konferenz.

Mittwoch nachmittag um 4.30 Uhr Sitzung im Holsterhause.

Jungmännerverein.

Mittwoch abend um 8 Uhr Versammlung bei Klaas.

Jungfrauenkongregation.

Montag abend um 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Bezirksleiterinnen im Pfarrhause.

Pfarrei Riemke

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. Februar 1933:

6.15 Uhr hl. Messe; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftlicher hl. Kommunion der neuen Schule in Riemke, desgleichen des Gesellenvereins; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; am Schluß Aussetzung des Allerheiligsten. Te Deum und Segen aus Anlaß des 11. Krönungstages unseres Hl. Vaters; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Sakramentsandacht.

Von Mittwoch ab beginnen die hl. Messen wieder früher, und zwar um 7.10 und 8 Uhr.

Donnerstag 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Aus den Vereinen

Gesellenverein.

Zur hl. Monatskommunion wird herzlich eingeladen. Abends Kegeln im Gesellenhaus. Mittwoch Gesangprobe. Donnerstag Versammlung mit Vortrag. Freitag Spielabend und Theaterprobe.

Jungmännerverein.

Sonntag um 5 Uhr Versammlung bei Ohters. Montag Heimabend der Sturmschar. Donnerstag Musikprobe. Samstag Bücherstunde und Schachabend.

Jungfrauenkongregation.

Dienstag Gesangabend. Mittwoch Handarbeitsabend.

Zeitbilder

Grüß Gott!

Man lief zur Zeit des großen Krieges im deutschen Vaterland Sturm gegen alle „welschen" Sitten und Gebräuche, versuchte alles auszumerzen, das nicht rein deutschen Ursprung hatte. Man wandte sich mit besonderem Eifer gegen nichtdeutsche Grußformeln, an unzähligen Stellen, passenden und unpassenden, sah man kleine Schildchen mit der Aufschrift: Es heißt „Guten Morgen", „Guten Tag", „Auf Wiedersehen", fort mit dem „Adieu"!

Der Zweck wurde erreicht. Besser als mancher andere, der im Krieg erstrebt wurde. Das in alten, wirklichen Friedenszeiten ewig wiederkehrende „Adieu" ist so gut verschwunden.

Aber so schwer diese Grußformel eigentlich dem populären Wortlaut der großen Masse zu entreißen war, ebenso schwer scheinen andere, wirklich wertbeständige einzuführen sein. Denn — Hand aufs Herz — wo hören wir schon unser treudeutsches, dazu aber noch inhaltsreiches „Grüß Gott!" Wo hört man das im täglichen Leben?

Bei unserer Geistlichkeit vielleicht. Und bei einigen anderen, ganz wenigen, ausgenommen kleine, ganz katholische Landstriche mit fast rein bäuerlicher Bevölkerung. Aber — haben Sie, um ein Beispiel herauszugreifen, schon ein einzigesmal gehört, daß ein Arbeiter in der Großstadt seine Kameraden an der Werkbank oder im Fabrikhaal mit dem schönen Wort „Grüß Gott" bedachte? Nein, das haben Sie bestimmt nicht. Das tut nämlich kein Arbeiter, und wenn er noch so treu zu seinem Glauben hält. Er schämt sich. Die anderen könnten sich über ihn lustig machen. Sie könnten ihn auslachen und ihn im Kreis der Kollegen als männliche Betschwester hinstellen.

Und das fürchtet der Arbeiter, auch der katholische. Er sagt im Fabrikhaal sein gewohntes „Guten Tag" und brummt mittags sein „Mahlzeit" und geht abends mit dem nur halbverständlichen „Abend" nach Hause. Und denkt sich weder bei dem einen, noch bei dem anderen was. Man sagt das halt so. Das ist es nämlich. Man kann gar nicht „Grüß Gott" sagen und nichts dabei denken. Das ist unmöglich. Das ist ganz und gar ausgeschlossen. Wenn ich zu jemandem „Grüß Gott" sage, dann heißt das: Ich glaube an Gott. Und von dir, mein lieber Freund, vermute ich dasselbe. Und da wir zwei daher in ein und demselben Hafen zu Hause sind, möchte ich dir mit dem Namen unseres gemeinsamen Steuermannes eine Christenliebe erweisen. Mit dem Namen dieses Steuermannes, der unser Lebensschiff durch alle Stürme in die jenseitige Endstation leiten möge.

Das alles und noch viel mehr liegt in dem einen schönen Wörtchen „Grüß Gott". Sicher, es ist keine weltbewegende Tat, sich mit diesem Christengruß anzureden, sich zu verabschieden. Eigentlich sollte nichts natürlicher sein, nichts mehr angebracht. Eigentlich sollte keine Hilfeleistung, keine Handreichung, vorbeigehen, ohne ein herzliches „Vergelts Gott!" Eigentlich! Warum tun wir das nicht?

Beginnen wir damit. Tragen wir den Namen Gottes, unseres Christengottes, in das Büro, in die Werkstatt, auf die Straße, in die Fabrik. Die spöttelnden Geisterchen mögen sich zuerst ein wenig mokieren, was schadet das schon. Konsequenz wird auch ihnen später Achtung abnötigen. Und vielleicht sagt gar zum Schluß ein solcher religiöser Laumann: „Vergelts Gott, Kamerad! Du hast mir einen zwar kleinen, aber richtigen und wichtigen Wink gegeben."

Awe.

*

Hombetze.

In weltanschaulicher Hinsicht erfreuen sich die Nationalsozialisten bekanntlich der Farbenwandlungsfähigkeit eines Chamäleons. In katholischen Gegenden können sie tiefschwarz auftreten, anderswo aber ganz anders. So z. B. bei den evangelischen Kirchenwahlen in Preußen, die kürzlich stattgefunden haben. Die Nationalsozialisten haben da eigene Parteilisten aufgestellt. Kennwort: „Deutsche Christen". Die „Kölnische Volkszeitung" gibt in ihrer Nummer 312 die Kraftstellen eines nationalsozialistischen Aufrufes zu diesen Wahlen wieder. Da heißt es: „Organisierte Gottlosigkeit darf frech ihr Haupt erheben. Internationale, ultramontane Machtpolitik nagt unter dem scheinheiligen Mantel der Frömmigkeit am Erbe Luthers. Während die Kirche nichts hat, wo sie ihr Haupt hinlegen kann, bauen die jesuitischen Füchse ihre Gruben und die marxistischen Vögel ihre Nester. Der dritte im Bunde, der Jude, entmannt indessen das evangelische Kirchenvolk, indem er ihm die Ideen von Liberalismus, Humanität, Pazifismus usw. vorgaukelt." — Es ist die alte Geschichte: Wenn die Armut an positiven Gedanken zu schmerzlich ins Bewußtsein tritt, dann rettet man sich zu den seit Jahrhunderten bewährten Schlagwörtern: Ultramontanismus, Jesuiten usw. Damit lassen sich immer wieder einige Trompetentöne herausbringen. Und darauf kommt es ja an. Wenn auch der Mangel an Originalität allmählich zum Symptom wird!

*

Ein antireligiöser Fünfjahresplan.

Wenn bisher vom Fünfjahresplan Sowjetrußlands die Rede war, dachte man an einen wirtschaftlichen Plan. Nun hat der Rat der Volkskommissare auch einen antireligiösen Fünfjahresplan aufgestellt, der die völlige Unterdrückung der Religion in der ganzen Sowjetunion erstrebt. Wie das Organ „Der Gottlose" mitteilt, hat dieser bereits die Zustimmung der russischen Regierung gefunden. Für das Jahr 1932/33 ist die restlose Schließung der Kirchen und Gebetshäuser vorgesehen; für 1933/34 die Entfernung aller religiös Denkenden aus den staatlichen Aemtern und Betrieben; für 1934/35 die Herstellung von 150 religionsfeindlichen Filmen zur Aufführung in den Schulen; für 1935/36 die Umwandlung der Kirchen und Gebetshäuser in Lichtspiel- und Klubhäuser. Für 1936/37 erhofft man dann die endgültige Vernichtung aller Reste von Religion. Es liegt eine ungeheure Dämonie in dieser systematischen Erziehung der Massen zum Untermenschentum. Wenn das gläubige christliche Volk Europas nur die Hälfte dieser entschiedenen, zielbewußten und tatkräftigen Konsequenz in der Durchführung christlicher Grundsätze aufbringen wollte, wäre die Gefahr für das Christentum des Abendlandes nicht so groß, wie sie ist. Aber wir wollen ja nicht sehen, wie nahe und verderbendrohend die dunklen Wolken über uns hängen, wollen nicht erkennen, daß die Saat in Rußland zur Ernte in Deutschland wird.

*

Eine traurige Statistik.

Im Jahre 1930 wurden im Deutschen Reiche 40 722 Ehen geschieden. Das bedeutet eine Zunahme von 3800 gegenüber dem Jahre 1928 und von 24 000 gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913, in dem die Zahl der Ehescheidungen nur 16 657 betrug. Auf 10 000 bestehende Ehen kamen 1913 15,2 Ehescheidungen, im Jahre 1930 29,5. Bei 75 v. H. aller im Jahre 1930 ausgesprochenen Scheidungsurteile wurde Verletzung der ehelichen Pflichten, ehrloses Verhalten usw. als Grund angegeben. Ein erschreckendes Zeichen für den Niedergang des sittlichen Lebens! An der Spitze stehen Hamburg und Berlin, von den Ländern Sachsen und Preußen. Erheblich unter dem Durchschnitt liegen Oberschlesien und Bayern. Diese Ehescheidungsziffern zeigen, wie notwendig es heute ist, das Ideal der christlichen Familie mit der sakramentalen Unauflöslichkeit der Ehe lebendig in das Bewußtsein des Volkes zu stellen.

Achtung – Konsequenz!

Die Zeit fordert entschlossene Menschen, verlangt Konsequenz. Auch vom Katholiken. „Niemand kann zwei Herren dienen!" Niemand kann es mit seiner Weltanschauung ernst nehmen, gleichzeitig aber auf die katholische Presse verzichten wollen. — Die Zeit fordert Haltung! Sie zwingt zum Handeln! Verlangt Entschluß und Konsequenz. Bis zur Presse! Das Blatt der Katholiken von Herne und Umkreis: der Herner Anzeiger, die große, moderne Tageszeitung! **Mit Kirchlichem Anzeiger!**

Bezugspreis: halbmonatlich nur RM. 1.08. Achttägige Probelieferung kostenlos.

Bestellschein

Bitte dem Boten übergeben oder als Drucksache mit Umschlag an die Geschäftsstelle 8 Bebelstraße 8 einsenden.

Herr .....

Frau .....

.....

Beruf: .....

Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger mit Kirchlichem Anzeiger.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 12. Februar 1933 | Nachdruck der Original-Artikel ist nicht gestattet. Druck: Koelbers & Rötticher, Herne, Bebelstr. 8 | Nr. 7

Nachrichten für alle Pfarreien.

Bezirksverband der Marianischen Jungfrauenkongregationen.

Montag, den 13. Februar, nachm. 3.30 Uhr, findet im Kath. Gesellenhause eine wichtige Konferenz der Präsides der Jungfrauenkongregationen statt. Alle sind dazu eingeladen und werden um ihr Erscheinen gebeten. Der Bezirkspräses.

Sturmschar des Kathol. Jungmännerverbandes, Bezirk Herne.

Die Gruppen Holthausen, Baukau, Bonifatius und Herz-Jesu treffen sich am Sonntag, dem 12. d. Mts., um 14 Uhr am Jugendsaal der Bonifatius-Pfarrei. Weitere Nachrichten dortselbst. Treu Heil!

Kreuzbund.

Die Monatsversammlung des Kreuzbundes findet am Sonntag nachmittag um 3.30 Uhr im Gesellenhause statt. Alle Mitglieder werden dazu freundlichst eingeladen.

Kochkursus.

Mitte Februar soll in unserer Kochküche (am Jugendsaal, hinter der Bonifatiuskirche) ein neuer Abend-Kochkursus beginnen. Derselbe wird von einer staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerin geleitet und erstreckt sich über 3 Monate bei 4 Kochabenden wöchentlich. Die jungen Mädchen erhalten in den verschiedenen Zweigen des Haushalts eine gründliche Ausbildung. Mitglieder aus allen Kongregationen des Bezirks können daran teilnehmen. Anmeldungen umgehend erbeten an den Präses der Kongregation, Marienstraße 1, oder an Frl. Stahl, Winckelstraße 17.

Jubiläumsfahrten nach Rom, Lourdes und Hl. Land.

Das Berliner Pilgerkomitee — gegr. 1900 — veranstaltet im Anno-Santo-Jahre nachstehende Gemeinschaftsreisen: **A.** 20. Romfahrt zu Ostern mit Neapel vom 5. 4. bis 20. 4. und 21. Romfahrt mit Neapel Anfang September, eventl. mit dem Katholikentag in Wien verbunden. **B.** 15. und 16. Lourdesreisen vom 2. 7. bis 18. 7. und vom 4. 8. bis 20. 8. **C.** 9. und 10. Hl.-Land-Fahrten vom 26. 4. bis 28. 5. und vom 13. 9. bis 15. 10. — Der Reiseweg der Romfahrten ist: München, Venedig, Padua, Florenz, Rom (6½ Tage). Neapel (Capri, Sorrent), Genua, Mailand, Gotthard, Zürich (Bodensee), Lindau, München. Reiseweg nach Lourdes: Koblenz, Lisieux, Lourdes (6 Tage). (Biarritz, San-Sebastia), Marseille, Nizza, Simplon, Bern, Basel, Frankfurt a. Main. Reiseweg nach Palästina: München, Rom, Neapel, Athen, Konstantinopel, Kleinasien, Syrien (Baalbeck, Damaskus), Palästina, Aegypten, Alexandrien, Marseille, Karlsruhe. — Reisebeginn der Rom-Neapel-Fahrten: Berlin und München; Reiseschluß: München und Berlin. Reisebeginn der Lourdes-Fahrten: Berlin und Koblenz; Reiseschluß: Frankfurt am Main und Berlin. — Reisebeginn und Reiseschluß der Hl.-Land-Fahrten München und Karlsruhe.

Auskunft und Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle Berlin W. 62, Keithstr. 11, Fernsprecher B. 5 8648.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. Februar (Septuagesima).

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.26 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt (**feierliches Votivhochamt mit Te Deum und Segen** anläßlich des 11. Krönungstages Sr. Heiligkeit Papst Pius XI.); 11.30 Uhr letzte hl Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Sakramentsandacht; 6 Uhr Andacht zur hl. Familie mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Mädchen der Schule Wilhelmstraße, der Jungmännerverein, die Werkjugend und die Jugendabteilung des K. K. V.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Heimbrodt.

Kollekte. Sonntag, den 12. Februar, ist in allen hl. Messen Kollekte **für die Bedürftigen und Notleidenden** unserer Gemeinde. Mögen die Gläubigen nach besten Kräften ihre Gabe beisteuern, damit unsere Vinzenz- und Elisabethvereine in der Lage sind, die große Not in so vielen Familien unserer Gemeinde zu lindern.

Samstag, den 11. Februar, ist um 7.45 Uhr ein **Seelenamt für die verstorbenen Pfarrer** unserer Gemeinde. Die Gläubigen werden herzlich gebeten, recht zahlreich daran teilzunehmen und ihrer verstorbenen Seelsorger im Gebete zu gedenken.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Eucharistische Abteilung. Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr Vortrag und Andacht in der Kapelle des Marienhospitals.

Jugendnotwerk. Es sei nochmals empfehlend hingewiesen auf das Jugendnotwerk, das der beruflichen, geistigen und körperlichen Ausbildung und Ertüchtigung der weiblichen Jugend dienen soll. Auch aus den Nachbarpfarreien können junge Mädchen daran teilnehmen. Anmeldungen umgehend erbeten an den Präses der Kongregation, Marienstraße 1.

Jungmännerverein.

Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion. Die Monatsversammlung fällt aus. Wir besuchen um 4 Uhr die Kundgebung des Volksvereins im Gesellenhaus. — Heute abend um 8 Uhr ist Heimabend der Jungenschaft. — Montag um 8 Uhr ist eine wichtige Sitzung der Führerschaft. — Jeden Dienstag um 8 Uhr ist im Konferenzzimmer der Jungmännerabend. Die Jungmänner werden herzlich gebeten, in Zukunft doch bitte zu erscheinen. Vor allem auch die Jungmänner aus der DJK.

Jungschar.

Heute (Freitag) abend 6 Uhr Heimabend aller Jungschärler über 12 Jahre. — Samstag abend 6 Uhr Theaterprobe. — Sonntag morgen nach der Schulmesse Zusammenkunft aller Jungschärler, welche die Pfingstspiele mitmachen wollen. Pässe sind erforderlich. — Heimabende sind in Zukunft Dienstags 6 Uhr für die 2. Gruppe, Freitags für die 1. Gruppe. Turnstunden für die 2. Gruppe Mittwochs um 5 Uhr, für die ältere Gruppe ab ¾ nach 6 Uhr.

St. Josefs-Arbeiterverein.

Sonntag, den 12. Februar, morgens 10.30 Uhr Abrechnung sämtlicher Vertrauensmänner im kath. Gesellenhaus.

Große Volksvereinskundgebung

am Sonntag, dem 12. Februar, nachmittags 4 Uhr im kath. Gesellenhause in Herne.

Ruhrkaplan Dr. Klinkhammer

spricht über **„Auferstehung Europas"**

Katholiken von Herne! Es gilt, gerade heute ein Bekenntnis abzulegen! Erscheint in Massen!

Eintrittskarten im Vorverkauf 30 und 50 Pf. (reservierter Platz) in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, im katholischen Gesellenhaus, Neusstraße, in den Buchhandlungen Knaden, Bahnhofstr., Lonnemann, Altenhöfenerstr., Weitershagen, Bismarckstr., Schürling, Roonstr. und Pust, Mont-Cenis-Straße. An der Abendkasse 40 und 60 Pf. (reservierter Platz). Für Erwerbslose 15 Pf., nur an der Abendkasse.

Frau Elisabeth

Es geht die Sage, daß Gott Frau Elisabeth zwar habe sterben lassen, als sie der guten Werke genug getan habe an Armen und Alten und Bresthaften. Sie sollte im Himmel ihr Verdienst und endlich ihre Ruhe haben.

Aber Frau Elisabeth, nachdem sie Gottvater für seine Güte und Liebe gedankt, rieb sich die gefalteten Hände, als habe sie etwas auf dem Herzen, und als die liebe Gottesmutter sie ermunterte, nur frisch zu sagen, was ihr auf den Lippen brenne, fragte Frau Elisabeth ganz bescheiden, wer denn nun unten die Kranken pflegen und für die Armen sorgen werde. Dazu gehöre sich doch etwas Erfahrung, und so einfach abbauen könne man eine eingearbeitete Kraft nicht.

Das sah denn Gottvater auch ein und erlaubte schließlich, daß Frau Elisabeth von Zeit zu Zeit, wenn es besonders nötig sei, hinunter steige und nach dem Rechten sehe. Sie könne sich unter den Menschen umsehen; es gäbe gewiß da und dort eine Frau, die auf ihre Weisungen hören und gern bei ihr in die Lehre gehen werde.

Des war Frau Elisabeth froh. Sie erwirkte sich schon bald durch die liebe Gottesmutter einen recht langen Urlaub vom Himmelsdienst; denn die beiden verstehen sich sehr gut, wie man sich denken kann, und der liebe Himmelsvater fragt nie, wo denn Sankt Elisabeth wieder aushänge, wenn sie einmal zu lange fortbleibt . . . .

*

Ich weiß in einer großen Stadt ein vielberühmtes Hotel. Die Herrin in diesem schönen mit dicken und weichen Teppichen belegten Hause hat gar viele Hausangestellte, die den ganzen Tag kochen und waschen und Staub putzen. Die Herrin ist eine feine, vornehme Frau. Alle Gäste, die kommen, grüßen sie schon von weitem, als wenn sie ihre eigene Mutter oder Schwester oder gar ihre Frau wäre. Die Haarkünstler und Schneiderinnen verdienen viel, wenn sie kommt, um ihre Einkäufe zu besorgen. Wenn ich nicht gut angezogen bin, bleiben mir die Gäste weg, sagt sie sich, und dann kann ich andern nicht mehr von Nutzen sein.

Einmal in der Woche sagt sie ihrem Gatten, daß sie etwas ganz Wichtiges zu besorgen habe. Dann geht sie bis vor die Stadt, wo die Baracken und die Wohnungen der armen Leute stehen. Dort weiß sie eine Familie mit zehn Kindern, deren Mutter von den vielen Sorgen und Schmerzen krank und der Vater aus lauter Verzweiflung dem Trunke ergeben ist. Da legt sie dann ihren schönen Mantel und Hut ab, sucht sich eine Schürze und beginnt zu schrubben und zu bürsten, zu waschen und zu ringen, daß ihre Wangen glühen vor Eifer. Die kranke Mutter rechnet schon die ganze Woche hindurch mit der „Tante" und läßt ihr viel Arbeit stehen. Die Kinder hängen sich an ihre Schürze und feiern den Tag, an dem sie der Reihe nach gebadet und in schöne weiße Wäsche gesteckt werden, wie ein Fest.

Nach dem Namen der „Tante" hat noch keines von ihnen fragen wollen; sie würde ihn auch nicht verraten.

*

In der gleichen Stadt ist eine Universität. Da gibt es natürlich viele arme Studenten und Studentinnen. Die jungen Burschen schlagen sich durch, so gut sie es mit dem bißchen Geld vermögen, das ihnen der Vater vom Gehalt am Monatsersten schickt. Aber die Mädchen haben's schwer. Wenn sie gar nicht mehr aus noch ein wissen, gehen sie zu Mutter Elisabeth.

Das ist weder eine alte Frau noch eine „sitzengebliebene" Jungfer. Von ihrer Geschichte weiß niemand so recht etwas. Einige behaupten, sie sei eine junge Witwe, andere munkeln wieder anders. Niemand aber weiß, warum sie keinen Mann und keine Familie hat. Fragt einer danach, so lächelt sie nur; man sieht dann ihr feines, gesundes Gebiß, und ihre Augen bekommen noch mehr Glanz, als wenn sie wieder einen neuen Schützling in ihr blitzsauberes Häuschen aufnimmt.

Mutter Lisbeth ist die Zuflucht für alle, die nicht mehr aus noch ein weiß, und doch das Studieren nicht aufgeben möchten. Sie stellt nie am Monatsende eine Rechnung aus. Aber sie erhält gar häufig dicke Briefe, in denen sich frühere Studenten bedanken, und nicht selten liegen schöne Geldscheine bei.

Mutter Lisbeth hat eine leise Stimme, aber ein hellklingendes Lachen. In ihrem Hause wird kein Zimmer abgeschlossen. Die Studentlein wissen warum. Während sie am Tage fort sind, trippelt Mutter Lisbeth von einem Zimmer ins andere. Dann heult der Staubsauger, dann fliegen ihre Hände mit dem Staubtuch über Tische und Schränke, Blumen werden in die Vasen verteilt, in der Küche aber brodelt das Gemüse, schmort der Braten. „Meine Kinder kommen mit hungrigem Magen, wenn's Mittag wird", sagt sie, wenn die Nachbarin sich zu einem Plauderstündchen einstellen will.

Abends ist es sehr still bei Mutter Lisbeth. Dann brennen auf den Zimmern die kleinen Tischlampen, und die jungen Hirne schwitzen vor Lerneifer. Nur einmal im Jahre geht's laut her bei Mutter Lisbeth: das ist am 19. November . . . .

*

Wenn Markttag ist und die Frauen hinter den Gemüsetischen sich die Augen ausschauen nach Kauflustigen, gibt es immer ein freundliches Grüßen und Winken, sobald „die gnädige Frau" im Gewimmel auftaucht. Sie sieht in ihrem abgetragenen, fadenscheinigen Mantel gar nicht „gnädig" aus. Wer nicht weiß, daß das Fräulein neben ihr das Dienstmädchen ist, könnte die beiden leicht verwechseln.

An jedem Stand kauft sie, hier Brot, da Fleisch, dort Butter oder Käse, da einen Sack Kartoffeln. An einer Ecke des Marktes aber hält einer mit einer Handkarre. Der muß die gekauften Sachen aufladen. Schließlich erhält er einen Zettel mit Namen und Straßen. Das Fräulein muß mitgehen, daß ja alles richtig verteilt wird, sagt „die gnädige Frau".

Was sie selbst für den Haushalt braucht, nimmt sie in der Handtasche mit.

Unter den Bürgervertretern unserer Stadt ist eine Frau, die noch nie eine große Rede gehalten hat, wenn die Beratungen sind, von denen die Zeitungen berichten. Sie hat ein kleines, rundliches Gesicht und ein paar Aeuglein, die keinen Augenblick stille stehen.

Von dieser Frau erzählt man sich, daß sie den ganzen Tag unterwegs sei, um Dinge zu regeln, die den sogenannten Instanzenweg durchlaufen müssen. Für diese Frau gibt es in den Amtszimmern der Direktoren, der Regierungsräte, der Staatsanwälte, der Kreisärzte kein „Ding der Unmöglichkeit". Sie setzt Gnadengesuche auf, sie regelt Steuersachen, sie weiß, wo und wie arme Kinder untergebracht werden, sie hat ihre Beziehung zur Stellenvermittlung für Dienstmädchen, sie kennt den Intendanten der Theater ringsum, den Gefängnisdirektor, sogar in das Amtszimmer eines Ministers ist sie schon vorgedrungen und bei einem Filmregisseur hat sie schon einmal das Werk eines armen Schriftstellers untergebracht.

Was diese Frau unternimmt, wird nicht „zu den Akten gelegt", bis es erledigt ist. Für sie ist kein Weg zu weit, keine Wartezeit zu lang, kein Mensch der Hilfe unwürdig, kein Fall hoffnungslos. Sie führt nicht Buch über die von ihr bearbeiteten Fälle, auch nicht über die Menschen, die ihre Güte mißbraucht haben, noch weniger über ihre Fahrt-, Porto- und Telephonausgaben. Die sogenannte Oeffentlichkeit weiß kaum von ihr; aber die Menschen im Gewirr der Paragraphen und Instanzen werden sie vermissen, wenn sie einmal nicht mehr sein wird.

*

Es geht die Sage, daß der Himmelsvater Frau Lisbeth nicht sterben lasse, bevor alle Not auf Erden gelindert sei . . .

E. R.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter

Wenn im Sommer unsere Blumen und Pflanzen auf dem Balkon und im Zimmer üppig wachsen sollen, dann müssen wir sie auch im Winter zweckmäßig pflegen. In den seltensten Fällen gehen unsere Zimmerpflanzen in der kalten Jahreszeit an Nahrungsmangel ein, sondern fast immer an unsachgemäßer Behandlung und durch übermäßiges Gießen. Gerade das Gießen ist eines der wichtigsten Kapitel in der Blumenpflege. Leitungswasser ist nach Möglichkeit zu vermeiden, am besten nehme man Fluß- oder Regenwasser. Hat man dieses nicht zur Hand und ist man auf Leitungswasser angewiesen, so muß dieses unbedingt eine Zeitlang der Luft ausgesetzt werden. Am besten verfährt man so, daß man sofort nach dem Gießen die Kanne mit Wasser füllt und das Wasser dann erst am nächsten Tage zum Gießen verwendet. Auch achte man darauf, daß die Pflanzen im Winter nicht abends, sondern am Spätvormittage gegossen werden. Für das Weitergedeihen der Pflanzen ist die Feuchtigkeit der Topferde von großer Bedeutung und zwar muß die Durchfeuchtung eine gleichmäßige sein. Dieses erreicht man dadurch, daß man regelmäßig jeden Morgen die Topferde nachfühlt, ob sie noch genügend feucht ist oder ob kleine Mengen nachgegossen werden müssen. Ein tagtägliches gedankenloses Ueberschwemmen mit Wasser ist nicht allein unzweckmäßig, sondern sogar schädlich, da die in der Erde sich befindenden Nährstoffe dann nicht von den Wurzeln aufgesogen werden können.

Zum Gedeihen der Pflanzen gehört auch eine gute Ernährung. Feuchtigkeit, Licht und Sonne allein helfen nicht, man muß auch durch eine zweckmäßige Düngung nachhelfen. Bei blühenden Pflanzen dünge man erst dann, wenn die Blütenknospen in der Entwicklung begriffen sind. Als Dünger in fester Form, der sich langsam zersetzt und deshalb auch allmählich zur Wirkung kommt, eignet sich eine Mischung von Knochenmehl mit Hornspänen. Dieser Dünger wird der Erde beigemischt. Verwendet man Kunstdünger oder Nährsalze, so löst man sie im Wasser nach Anweisung auf und setzt sie dann dem Gießwasser zu.

Zu den Zimmerpflanzen, die einer aufmerksamen Pflege bedürfen, gehören auch unsere Winterblüher. Eine der beliebtesten, die fast überall zu finden ist, ist die Amaryllis. Von dem Zeitpunkte an, wo man die Zwiebelpflanzen ins warme Zimmer bringt, kann man nach 7 bis 8 Wochen auf das Erscheinen der ersten Blüte rechnen. Die zweite Blüte kommt meistens schon nach acht weiteren Tagen. Auf diese Weise kann man es einrichten, daß stets eine Pflanze in Blüte steht. Auch nach der Blüte muß die Aramyllis sorgfältig behandelt werden damit sie wieder Kräfte sammeln kann für die nächste Blütenbildung. Auf regelmäßiges Gießen und Düngen muß besonders geachtet werden.

Eine ebenso dankbare Zimmerpflanze ist die Clivie, die uns nicht allein durch ihr Blühen erfreut, sondern auch ohne große Mühe zu ziehen ist. Die natürliche Blütezeit ist das zeitige Frühjahr, bei besonders guter Pflege erfolgt eine zweite Blüte im Sommer. Das Umpflanzen nehme man alle drei Jahre vor. Hat man junge Triebe, so pflanze man sie in kleine Töpfe in sandige Lauberde. Im Frühjahr werden sie dann in etwas größere Töpfe umgepflanzt in eine Mischung von zwei Teilen Lauberde und einen Teil Mistbeeterde und etwas Hornspänen oder Hornmehl.

Pferdesport

Rennen zu Pau.

1. Rennen: 1. Tres Sport (Teasdale), 2. Tolede, Lilabee 2 gefallen. Toto: Sieg 16:10. Nur 3 Pferde gelaufen.

2. Rennen: 1. Pouraui Pas (Contrillat), 2. Etincelle, 3. Divette. Toto: Sieg 66, Platz 27, 66, 41:10. Ferner 8 Pferde.

3. Rennen: 1. Andalouse 3 (Sirvain), 2. Le Bergoun, Paddy gefallen. Toto: Sieg 18:10. Nur 2 Pferde gelaufen.

4. Rennen: 1. Effulgent (Teasdale), 2. Tarascon, 3. Lougre. Toto: Sieg 38, Platz 16, 14:10. Ferner 2 Pferde.

5. Rennen: 1. Sonaeur (Crockett), 2. Haricot, 3. Aigoual. Toto: Sieg 28, Platz 17, 18:10. Ferner 1 Pferd.

Witterungsbericht

)(Trotz des anhaltenden Luftdruckanstieges über Mittel- und Westeuropa hat sich keine Wetteränderung durchgesetzt. Ueber dem nördlichen Atlantik herrscht noch immer kräftige Zyklonentätigkeit, die auf ihrer Südseite weiterhin milde Meeresluft in das Festland befördert und hier zu kräftiger Bewölkung Anlaß gibt. Westlich der Oder sowie aus ganz Frankreich wird noch verbreiteter Staubregen gemeldet. Ueber England dagegen ist strichweise Aufheiterung eingetreten, und der hier fallende Niederschlag geht meist in Schauerform nieder. Das westliche Irland läßt aber schon wieder das Herankommen eines neuen Wirbels erkennen. Derselbe dürfte ein Ablaugen der Luftmassen über dem Festlande begünstigen, sodaß hier im allgemeinen freundliches Wetter mit zeitweiser Aufheiterung zu erwarten ist. Im übrigen wird es aber bei ablaufenden südwestlichen Winden noch wechselnd bewölkt und strichweise trübe sein.

Vorhersage für Freitag: Bei südwestlichen Winden wechselnde, meist stärkere Bewölkung, strichweise noch Eintrübung mit nässendem Nebel. Zeitweise aber Aufheiterung. Temperaturen kaum verändert.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 10. Februar 1933.

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**

7,05 **Morgenkonzert.** 1. a) Gelobet seist du, Jesus Christ, b) Präludium in C-Dur (Bach). 2. Wach-auf-Chor aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" (Rich. Wagner). 3. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte" (Mozart). 4. Albumblatt, Romanze (Wagner). 5. Puccini-Potpourri (Joh. Strauß). 6. Tausendundeine Nacht, Walzer (Joh. Strauß). 7. a) Addio (Tosti), b) Der Tanz (Rossini). 8. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" (Lehar). 9. Auf Wiederhören, Potpourri (Weninger).

8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

9,45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

11,10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.

11,25 **Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.

12,00 **Unterhaltungskonzert** des Duisburger Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Generalmusikdirektor Karl Koethke. 1. Aus „Fausts Verdammung" (Berlioz): a) Ungarischer Marsch, b) Sylphentanz. 2. Kleine Sinfonie in C-Dur (Dittersdorf). 3. Gasteiner Walzer (Kern). 4. Ballettmusik aus „La Gioconda" (Ponchielli).

12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe u. Mittagsmeldungen 1.**

13,00 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. 1. Hensel-Marsch (Wöhlert). 2. Delirien-Walzer (Strauß). 3. Ouvertüre zur Oper „Martha" (Flotow). 4. Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer" (Bizet). 5. Zwei Lieder: a) Traum durch die Dämmerung (Rich. Strauß), b) Ich trage meine Minne (Rich. Strauß). 6. Nordische Suite (Frederiksen). 7. a) Trauriger Walzer (Sibelius), b) Hexentanz (MacDowell). 8. a) Menuett (Marr), b) Gondoliera (Ries). 9. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem" (Joh. Strauß).

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**

14,30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**

15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**

15,50 **Kinderbastelstunde.**

16,20 **Jugendfunk.** Das Teufelchen in der Flasche. Hörspiel nach einem Südseemärchen von R. S. Stevenson von Fritz Mack. Spielleitung: Ulmann. Die Märchentante (Martha Walter). Keawe (Richard Weimar). Der reiche Mann (Paul Württenberger). Der Maat Lopaka (Kurt Ehrhardt), Kokua, Kianos Tochter (Gerda Lange). Der junge Weiße (Werner Herrmann). Der alte Mann (Adolf Demuth). Bootsmann (Willi Stassar).

17,00 **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt. 1. Ueber allem Zauber Liebe, Ballettmusik (Lassen). 2. a) Bilder aus dem Osten, Intermezzo (Schumann), b) Scherzo (Schubert). 3. Ungarische Rhapsodie (Popper). 4. a) Wiegenlied (Järnefeldt), b) Amorettenständchen (Kockert). 5. Ballett der Düfte (Popp). 6. Lotosblumen-Walzer (Ohlsen).

18,10 Otto Stößl: **Die Bärin,** eine Erzählung.

18,30 **Englische Unterhaltung.** Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.

18,50 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**

19,00 **Aus der Welt des Tieres.** Paul Eipper: Als Tierwächter in der Arche Noah.

19,20 **Aus der Praxis der Invalidenversicherung.** Kaiser — Weber — Stein.

19,55 **Erste Abendmeldungen.**

20,30 **Kundgebung: Rede des Herrn Reichskanzlers.**

21,45 **Konzert** der Kapelle Eysoldt; anschließend **letzte Meldungen.**

23,30 **Meister des Jazz.**

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Reichsfinanzlage

Einnahmen und Ausgaben im Dezember 1932

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs im Monat Dezember 1932. Danach betrugen (Beträge immer in Millionen RM.) die Gesamteinnahmen im Dezember 832,9, seit Beginn des Rechnungsjahres einschl. Dezember 5568,8 bei einem Jahressoll von 8239,0. Von der Gesamteinnahme entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben 5033,2 (Soll 7464,3).

Die Ausgaben betrugen im Dezember insgesamt 729,9, seit Beginn des Rechnungsjahres einschl. Dezember 5738,9 bei einem Jahressoll von 8396,7. Von den Gesamtausgaben entfielen auf Steuerüberweisungen an die Länder 1186,0 (Soll 2113,5), Bezüge der Beamten und Angestellten 509,5 (Soll 699,8), Versorgungs- und Ruhegelder einschl. Kriegsbeschädigtenrenten 977,5 (Soll 1381,5), innere Kriegslasten 197,8 (Soll 347,6), Reparationszahlungen nach dem Hooverplan 17,6 (Soll 18), Sozialversicherung 308,4 (Soll 422,7), Krisenfürsorge und Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden 697,5 (Soll 887), Schuldentilgung 315 (Soll 420), Anleiheablösung 250,9 (Soll 294,3), Schutzpolizei 142,3 (Soll 190), Reichswehr 186,5 (Soll 326,4), Reichsmarine 86,4 (Soll 167,4).

Im ordentlichen Haushalt verbleibt insgesamt bis einschließlich Dezember eine Mehrausgabe von 170,3.

Im außerordentlichen Haushalt ergibt sich für die gleiche Zeit eine Mehrausgabe von 18,6.

Reichsbankausweis

Entwicklung normal — Devisenrückgang

Die Entwicklung bei der Reichsbank war in der ersten Februarwoche durchaus normal. Die gesamte Kapitalanlage erfuhr eine Erleichterung um 105,3 Millionen, der Wechsel- und Scheckbestand ging um 66,2 auf 2392,8 Millionen, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 26,1 auf 18 und die Lombardforderungen um 13,1 auf 79,4 Millionen zurück. Die sonstigen Aktiven, die in der Vorwoche wegen Inanspruchnahme des Reichskredits stärker gestiegen waren, haben sich in ungefähr demselben Ausmaß wieder ermäßigt infolge Rückzahlungen der öffentlichen Hand. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 95,6 auf 3242 Millionen, die Girogelder um 29 Millionen. Der Rückgang verteilt sich auf die privaten Girogelder und diejenigen der öffentlichen Hand. Der Gold- und Devisenbestand hat seit längerer Zeit zum ersten Male eine erhebliche Ermäßigung erfahren. Der Devisenbestand ging um 2,7 auf 97,9 Millionen zurück, während der Goldbestand eine leichte Besserung um 0,4 Millionen erfuhr. Es handelt sich hier nicht um besondere Rückzahlungstermine, sondern der Rückgang ist hervorgerufen durch schlechtere Deviseneingänge. Das Deckungsverhältnis stieg von 27,6 auf 28,4 v. H. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5047 gegen 6170 Millionen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Zölle für Vieh, Fleisch und Schmalz erhöht

□ **Berlin,** 9. Februar 1933.

Amtlich wird mitgeteilt: „Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, hat die Reichsregierung zunächst zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Viehwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Die neuen Zollsätze gelangen heute im „Reichsanzeiger" zur Veröffentlichung. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zollschutzes für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz. Auf diesen Gebieten soll jede überflüssige Einfuhr vermieden werden.

Im einzelnen werden erhöht

der Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 Mk. je Doppelzentner, für Schafe auf 45 Mk. und entsprechend für lebende Schweine auf 50 Mk. je Doppelzentner. Die Fleischzölle werden erhöht auf 100 Mk. je Doppelzentner für frisches Fleisch, 150 Mk. je Doppelzentner für Fleisch einfach zubereitet und auf 280 Mk. je Doppelzentner, zum feineren Tafelgenuß zubereitet. Ein Einfuhrbedarf liegt bei diesen Erzeugnissen nicht vor. Die deutschen Viehbestände sind größer als vor dem Kriege und reichen für die einheimische Versorgung völlig aus. Ein Eingreifen war auf diesen Gebieten dringend, da die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit hier besonders niedrig liegen. So beträgt z. B. der Index für die gegenwärtigen Preise bei Rindern nur 53, bei Schweinen 67, bei Schafen 64, bei Vieh insgesamt 62 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Erhöhung des Schmalzzolles

auf 50 Mark hat die Aufgabe, eine stärkere Deckung unseres Fettbedarfes aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen. Diese Maßnahme ist für unsere Schweinezucht von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der außerordentliche Tiefstand der Schweinepreise hat zu einem nicht unerheblichen Teil seinen Grund in den Absatzschwierigkeiten für Schweinefett, die unter dem Einfluß einer steigenden Schmalzeinfuhr eintraten.

Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. Februar 1933 in Kraft."

Abnahme der Einzelhandelsumsätze im Industriegebiet

Die Konsumvereine am stärksten betroffen.

Während die Güterbewegung auf der Reichsbahn in den vergangenen Monaten eine über das saisonübliche Maß hinausgehende Steigerung erfuhr, haben die Einzelhandelsumsätze noch abgenommen. Die Belebung der Umsatztätigkeit ist also bisher im wesentlichen auf den Bereich der Produktion beschränkt geblieben.

Innerhalb des Einzelhandels in Nahrungs- und Genußmitteln sind die Konsumvereine von dem Konjunkturabschwung am meisten betroffen worden, eine Erscheinung, die mit ihrem im wesentlichen aus Arbeitern und Angestellten bestehenden Kundenkreis zusammenhängt. Das Einkommen dieser Verbraucherschichten ist besonders stark zusammengeschrumpft. Auch gegen Jahresende sind die Konsumvereinsumsätze gegenüber der vorjährigen Vergleichszeit weiter gesunken. Im 2. Vierteljahr wurde der Umsatzrückgang noch fast zur Hälfte durch die Senkung der Preise — gemessen an der Indexziffer für Ernährung — ausgeglichen, während sich in der Zeit vom Juli bis Oktober 1932 die Differenz zwischen dem Rückgang der Umsatzwerte und dem der Preise beträchtlich erhöhte. Daraus ist ein weiterer Rückgang der Umsatzmengen und Qualitäten zu entnehmen. Günstiger lagen die Warenhausumsätze in Lebens- und Genußmitteln. Hier hat sich die Spanne zwischen Umsatz- und Preisrückgang wesentlich vermindert, was auf eine Verlangsamung der Verschlechterung in Menge und Qualität hindeutet. Dieselbe Beobachtung läßt sich auch bei den Warenhausumsätzen in Bekleidung machen. Die Umsätze im übrigen Textileinzelhandel haben sich im Vergleich zum Vorjahr weiter verschlechtert. Bei der Herren- und Knabenkleidung kommt noch die hier besonders scharfe Preissenkung hinzu, durch die die mengenmäßigen Umsätze weniger ungünstig liegen dürften, als in den Umsatzwerten zum Ausdruck kommt.

Trotz des im Einzelhandel noch vorhandenen Umsatzrückganges ist doch die Tendenz zur Verlangsamung des Schrumpfungsprozesses bemerkenswert. Sie hängt damit zusammen, daß die Einzelhandelspreise in den letzten Monaten nur noch wenig gesunken sind, wodurch die Zurückhaltung der Käufer langsam an Bedeutung verliert.

Berliner Börse

Freundlich!

Die Berliner Börse eröffnete still, aber vorwiegend freundlich. Anregend wirkten in erster Linie einige gute Nachrichten aus der Industrie. Später bröckelten die Kurse aber wieder ab, da sich die Spekulation merklich zurückhielt. Die Montanpapiere waren unregelmäßig. Gelsenberg, Hoesch, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke verzeichneten leichte Kursbesserungen. Harpen dagegen büßte 2 Prozent ein. Die Braunkohlenwerte lagen leicht befestigt. Am Elektromarkt konnte sich RWE. 1½ Prozent bessern. Die übrigen Papiere waren bis ½ Prozent höher. J. G. Farben konnte 1¼ Prozent gewinnen. Beachtenswert ist der dreiprozentige Gewinn von Salsdetfurth am Kalimarkt. Von den Kunstseidenwerten war Bemberg luitlos, während Afu ½ Prozent anzog. Von den Brauereiaktien ging Dortmunder Union 2¼ Prozent in die Höhe. Die übrigen Märkte verzeichneten durchweg kleinere Kursgewinne. Reichsbankanteile konnten bei sehr fester Stimmung wiederum 3 Prozent gewinnen, da man immer noch mit der Ausschüttung der Dividende in Vorjahrshöhe rechnet.

Im Verlauf schwächte sich die Börse etwas ab. Die Montanwerte lagen bis ½ Prozent niedriger. Rheinische Braunkohle wurde später wieder fester. Eintracht zog 3¼ Prozent an. Reichsbankanteile gaben wiederum 2 Prozent her. Die Börse schloß ziemlich luitlos. Der Kassamarkt war still. Der Rentenmarkt war anfangs ebenfalls freundlich. Altbesitz konnte sich um 1 Prozent bessern. Kleine Besserungen verzeichneten Neubesitz und Schutzgebiete. Die Pfandbriefe lagen bis 2 Prozent höher. Von den Industrie-Obligationen, die im großen und ganzen sehr fest lagen, verzeichnete Siemens u. Halske einen Gewinn von 3¼ Prozent. Einige Landschaftliche Pfandbriefe gingen bis 3 Prozent in die Höhe. Schuldbuchforderungen und Kommunalobligationen waren leicht gebessert, ebenso einzelne Stadtanleihen. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert bei sehr kleinem Geschäft.

Essener Börse

Uneinheitlich!

Die Haltung der Börse war nicht einheitlich. Am Terminmarkt waren die Montanpapiere leicht höher. Von den Kaliwerten zog Salsdetfurth 5 Prozent an und Aschersleben 2 Prozent. Wintershall wurde zu 1½ Prozent niedrigeren Kursen gehandelt. Am Kurenmarkt beschränkte sich das Geschäft auf einige Werte. Deutschland-Kohlenkure gingen 15 Mark niedriger um. Diergardt und Graf Schwerin wurden zu letzten Kursen gehandelt. Am Kohlenaktienmarkt konnte Dahlbusch ½ Prozent gewinnen. Von den Braunkohlenpapieren waren Bruckdorf-Nielleben knapp behauptet. Von den Kalikuren zog Beienrode eine Kleinigkeit an. Habighorst gewann 100 Mark. Die Kaliaktien waren umsatzlos. Am Industrieaktienmarkt war Schieß-Defries 3 Prozent höher. Karstadt ging zu unveränderten Kursen um. Die Börse schloß ruhig.

Warenmärkte

Hamburger Warenmärkte.

)(**Hamburg,** 9. Febr. Am Kaffeemarkt waren Brasilofferten teilweise 10 Dollarcents niedriger. Im Platz- und Inlandverkehr kam es zu geringen Preisen zu kleinem Bedarfsgeschäft. — Der Reismarkt war weiterhin ruhig. — Am Hülsenfruchtmarkt kamen kleine Bedarfsumsätze zu unveränderten Preisen zustande. Die Kakao- und Gewürzmärkte waren unverändert ruhig. — Der Schmalzmarkt tendierte fest. Es notierten: Amerik. Steam Lard 17,50, amerik. raff. Schmalz 19—19,50, Hamburger Schmalz 22,25 Dollar für die 100 Kilogramm. — Am Getreidemarkt notierten: Weizen 19,60—19,70, Roggen 15,50—15,60, Wintergerste 16,40—16,50, Sommergerste 16,60—16,70, Donaugerste 6,70—6,80, Hafer 12,40—13, Weizenmehl, Ausmahlgut Mühlen, 35, dto. Backermehl 29,50, dto. inländ. Ausmahlgut 31,50—34, dto. inländ. 70proz. 25,50—28, Roggenmehl 23,75—24,50, dto. grob hiesiger Mühlen 18,25—19, dto. 65/70proz. 22,25—23,75, dto. grob 17,25 bis 18,25 Mark für die 100 Kilogramm. Tendenz ruhig.

Erwerbslosenversicherung wurden Ende Januar rund 953 000 (Zunahme rund 85 000), in der Krisenfürsorge rund 1 419 000 (Zunahme rund 71 000) Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Damit wurden insgesamt rund 2 372 000 Arbeitslose — also wieder rund die Hälfte der Unterstützten — von der Reichsanstalt unterstützt. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Januar auf rund 2 427 000. Im Freiwilligen Arbeitsdienst wurden trotz planmäßiger Beendigung oder durch Frost erzwungener Unterbrechung zahlreicher Maßnahmen Ende Januar noch immer etwa 175 000 Dienstfreiwillige beschäftigt. Zur gleichen Zeit waren schon mehr als 100 000 Jugendliche vom Notwerk der deutschen Jugend erfaßt. Die Zahl der Jugendlichen, die an den beruflichen Bildungsmaßnahmen der Reichsanstalt teilnahmen, geht weit darüber hinaus.

In allen Berufsgruppen, die von der Witterung abhängen, ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Im übrigen zeigten sich jedoch mehrfach Ansätze einer beginnenden Saisonbelebung.

England / Frankreich / Deutschland

Im Urteil englischer Staatsmänner

☆ **Paris, 8. Februar 1933.**

Die Wochenzeitschrift „Marianne" hat den englischen Ministerpräsidenten Macdonald, den früheren Außen- und Marineminister Austen Chamberlain und den Finanzminister Neville Chamberlain über die französisch-englischen Beziehungen befragt.

Macdonald

erklärte u. a., daß die Sicherheit, die auf der Macht aufgebaut sei, einem Haus gleiche, das auf Sand errichtet sei. **Der Friede sei die Sicherheit.** Ferner trat Macdonald energisch für die Durchführung der **Verträge von Lausanne** ein und sprach die Hoffnung aus, daß die europäischen Staaten in freundschaftlicher Zusammenarbeit den großen politischen Fragen ins Auge sehen würden, die der Lösung harrten und die, falls sie nicht mit großer Weisheit behandelt würden, Europa in einen Zustand der Unruhe belassen würden.

Austen Chamberlain

sagte u. a.: „Ich würde eine **deutsch-französische Annäherung** gern sehen. Gewiß muß auch Deutschland das seine dazu beitragen und die Wirklichkeiten der gegenwärtigen Lage anerkennen, wenn es später irgendwelche Erleichterungen zu finden hofft. **Eine großmütige Liquidierung der Vergangenheit ist das einzige Mittel, ein annehmbares europäisches Leben wiederherzustellen."**

Wenn dieses Ziel erreicht sei, werde alles übrige leicht sein.

„**Die Deutschen haben in Locarno für immer auf Elsaß-Lothringen verzichtet. Wir können nicht von ihnen verlangen, daß sie förmlich auf alle Hoffnungen, ihre Ostgrenzen zu ändern, verzichten.** Wir haben aber das Recht, sie zu bitten, daß sie loyal im Sinne der übernommenen Verpflichtungen handeln, d. h. niemals zum Kriege schreiten, um die von ihnen gewünschten Verbesserungen durchzusetzen, und unsererseits müßten wir alles tun, was in unseren Kräften steht, **um den Deutschen zu helfen, die Vergangenheit zu vergessen und um ihnen das Leben erträglich zu machen.** Man darf sie nicht in die Lage eines Spielers versetzen, der alles verloren hat, aus Verzweiflung seinen letzten Trumpf ausspielt und seine Umgebung in seinen Zusammenbruch mitzureißen droht. „Man muß," so fuhr Austen Chamberlain u. a. fort, „den Geist von Locarno wiederfinden."

Neville Chamberlain

meinte u. a.: „Ich hoffe, daß kein Franzose die Aufrechterhaltung des Lausanner Abkommens vom vergangenen Juli in Frage stellt. Die Sicherheit und die Zukunft Europas hängen davon ab und ich bin der Ueberzeugung, Amerika wird letzten Endes anerkennen, daß die Lösung der Kriegsschuldenfrage in keiner Weise die Abkommen von Lausanne stören darf."

Bombardement der „Zeven Provincien"?

Heute trifft ein Geschwader von Kriegsschiffen und Bombenflugzeugen auf das Meutererschiff

□ **Haag, 9. Febr.** In hiesigen amtlichen Kreisen vertritt man heute vormittag die Auffassung, daß die Entscheidung über das Los des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen" erst am Freitag fallen wird. Der Kreuzer hat inzwischen seine Fahrt in Richtung auf die Insel Engano fortgesetzt. Zu dem gestrigen telegraphischen Uebergabeangebot, in dem die Meuterer erneut die Bedingung stellten, daß sie straffrei ausgingen, wird in Regierungskreisen betont, daß nach wie vor die Erfüllung solcher Voraussetzungen nicht in Frage komme. Die Forderung nach unverzüglicher bedingungsloser Kapitulation werde in vollem Umfange aufrechterhalten. Den Meuterern soll nur eine ganz kurze Bedenkzeit gegeben werden, um ihre bedingungslose Uebergabe anzubieten. Unmittelbar darauf soll das Feuer eröffnet werden und Torpedobootsjäger und U-Boote sollen in Aktion treten.

In einer Meldung des „Telegraaf" aus Surabaja wird bestätigt, daß der Eingeborenenteil der Bemannung des Kreuzers „Java" für unzuverlässig gehalten wurde, weshalb die eingeborenen Maate und Matrosen in Surabaja durch europäische Unteroffiziere und Matrosen ersetzt wurden. Man hielt diese Vorsichtsmaßnahme für notwendig, um beim Zusammentreffen mit der „Sieben Provinzen" nicht das geringste Risiko in Kauf zu nehmen. Daß die Befürchtungen keineswegs unbegründet waren, ergibt sich aus der Tatsache, daß drei europäische Mitglieder der Bemannung nach der Ankunft auf der Reede von Batavia in Haft genommen wurden. Die Behörde glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die drei Verhafteten die Haupträdelsführer der bei der niederländisch-indischen Flotte eingetretenen Beunruhigung sind. In diesem Zusammenhange sind erneut Vermutungen aufgetaucht, daß auch die Meuterer der „Sieben Provinzen" von europäischen Elementen angeführt werden. Eine Bestätigung für diese Annahme wird darin erblickt, daß das Meutererschiff bisher seinen Kurs so gut hat einhalten können.

Wie zu der Zusammensetzung des gegen die Meuterer ausgesandten Geschwaders verlautet, werden der Kreuzer „Java", die Torpedobootsjäger, Unterseeboote und anderen Schiffe von acht Marineflugzeugen vom Dornier-Wal-Typ begleitet, die mit Luftbomben ausgerüstet sind. An Bord des Kreuzers „Java" befindet sich als einziger Journalist ein Vertreter des Niederländisch-Indischen Amtlichen Pressebüros, der mit Hilfe der Funkstation des Kreuzers sofort die niederländisch-indische Presse sowie die Weltöffentlichkeit über den Ausgang des abenteuerlichen Zusammentreffens zwischen Meuterern und Strafexpedition in Kenntnis setzen wird. Die Strafexpedition dürfte am Freitagmorgen auf das Meuterschiff stoßen.

Politische Unruhen

Drei Schwerverletzte in Königsberg

☆ **Königsberg, 9. Febr.** Im Anschluß an eine Versammlung des Reichsbanners im Gewerkschaftshaus auf dem Roßgarten kam es in der Jägerhofstraße am Mittwochabend zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten, bei dem mit Pistolen, Messern und Schlaginstrumenten gegeneinander vorgegangen wurde. Im ganzen wurden drei Reichsbannerleute schwer und einer leicht verletzt. Von den Nationalsozialisten erhielt einer eine leichte Verletzung.

Zwei Schwerverletzte in Charlottenburg

☆ **Berlin, 9. Febr.** In Charlottenburg fand am Donnerstag gegen 2 Uhr morgens in der Kauerstraße zwischen politischen Gegnern eine Schießerei statt, die zwei Schwerverletzte forderte.

Ein zweites Todesopfer in Köln

□ **Köln, 9. Febr.** Die Schießerei in der Nacht zum Montag in der Sternengasse, bei der drei Kommunisten und eine Frau durch Schüsse verletzt wurden, hat in der vergangenen Nacht ein zweites Todesopfer gefordert. Der Vater Heinrich Lips, der einen Bauchschuß erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Schmied Robert Rathke war bereits in der Nacht zum Dienstag an den Folgen eines Kopfschusses gestorben.

Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

☆ **Paris, 9. Februar 1933.**

Zwei Angehörige der französischen Fremdenlegion, ein Deutscher namens Rudi Bachmann und ein Schweizer Reimond Hans, die im 1. Regiment der Fremdenlegion in Saida Dienst taten, versuchten in der Nacht zum Mittwoch mit einem französischen Militärflugzeug zu flüchten. Sie hatten bereits aus einem Flugzeugschuppen ein großes Flugzeug herausgeholt, als der Posten sie bemerkte und sofort schoß. Bachmann wurde verletzt, der Schweizer Hans konnte in der allgemeinen Aufregung flüchten. Bachmann wurde verhaftet. Er sagte aus, er und sein Kamerad hätten nach Italien fliehen wollen.

Japanisches Flugboot gesunken

☆ **Tokio, 9. Febr.** In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Bucht von Tokio ein schweres Flugzeugunglück. Eines der modernsten und größten Marineflugboote stürzte infolge Motorschadens ab und ging unter. Ein Leutnant und zwei Unteroffiziere ertranken, da sie sich nicht aus dem Führerraum befreien konnten. Die übrige Besatzung von sieben Mann schwamm an Land.

In 60 Meter Tiefe verschüttet

☆ **Neuyork, 9. Febr.** Bei Fletchers im Staate Nord-Carolina ereignete sich am Mittwoch in einem Kalksteinbruch ein Unglück. Fünf Weiße und zwei Neger wurden in 60 Meter Tiefe verschüttet. Man hat jede Hoffnung, die Eingeschlossenen zu retten, aufgegeben.

Das Namensschild der „Emden" wird übergeben

□ **London, 9. Febr.** „Times" melden, daß die Namenstafel des deutschen Kreuzers „Emden" in ungefähr zwei Wochen dem Reichspräsidenten Hindenburg von dem australischen Gesandten in London, Bruce, übergeben werde. Die deutsche Regierung hat den Gesandten nach Berlin eingeladen. Der Gesandte beabsichtigt, nach Beendigung der Völkerbundsversammlung in Genf nach Berlin zu kommen.

Die Namenstafel ist auf einer Platte australischen Holzes befestigt, die folgende Inschrift trägt: „Dem deutschen Volke übergeben das australische Volk und die australische Regierung diese Namenstafel des berühmten Kreuzers „Emden" in Anerkennung der Tapferkeit seines Kommandanten, seiner Offiziere und Mannschaften in dem Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sydney" auf hoher See bei der Cocos-Insel am 9. November 1914 und zum Gedächtnis der Männer und Frauen beider Nationen, die im Weltkriege ihr Leben hingegeben haben."

In eine Schlucht gestürzt

□ **Madrid, 9. Febr.** In der Nähe von Gijon (Provinz Oviedo) hat sich ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Ein vollbesetzter Automobilomnibus stürzte in eine 100 Meter tiefe Schlucht hinab, 10 der Fahrgäste wurden auf der Stelle getötet. 15 Personen erlitten Verletzungen.

Blutiger Streit unter Brüdern

☆ **Osnabrück, 9. Febr.** Der Hof Schierbaum in Voxtrup bei Osnabrück war am Donnerstagvormittag der Schauplatz einer schweren Bluttat. Die Brüder Schierbaum gerieten wegen Familienzwistigkeiten in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff der Milchhändler Kaspar Schierbaum zum Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf seine Brüder ab. Beide erlitten schwere Verletzungen. Einer der Verletzten starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter konnte verhaftet werden.

Wieder leichter Erdstoß in Rastatt

☆ **Rastatt, 9. Febr.** Am Donnerstagnachmittag kurz vor 5 Uhr wurde in Rastatt erneut ein leichter Erdstoß verspürt, der aber nirgends Schaden angerichtet hat. Auch die Apparate des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe haben den Erdstoß verzeichnet. Da die Bewegung im Erdinneren nur sehr langsam zum Stillstand kommt, ist mit Nachläufern bei solch heftigen Erschütterungen, wie es diejenigen am Mittwochvormittag waren, immer zu rechnen.

Kleine Nachrichten

Kreuzer „Köln" in Madras.

Kreuzer „Köln" ist in Madras eingetroffen und wird am 17. Februar nach Sabang (Niederländisch-Indien) in See gehen.

Der Komponist des „Rheinischen Mädchen" gestorben.

Im Alter von 88 Jahren verstarb in München der Komponist Paul Hoppe. Er war zuletzt in Köln als Professor für Sologesang tätig und ist durch sein Volkslied „Ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein" weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden.

Kältewelle in Amerika

☆ **Neuyork, 9. Febr.** Wie aus Chikago gemeldet wird, hat ein furchtbarer Schneesturm, dem ein katastrophaler Kälteeinbruch folgte, mindestens 36 Todesfälle zur Folge gehabt, davon allein 14 im Staate Illinois und 9 in der Stadt Chikago. Der Schneefall, der ganz ungewöhnlich stark war, hat nachgelassen. Unter der starken Kälte leidet besonders die ärmere Bevölkerung, unter der es eine große Anzahl Arbeitslose gibt.

☆ **Neuyork, 9. Febr.** Die von den amerikanischen Weststaaten kommende Kältewelle hat nunmehr Neuyork erreicht, wo ein eisiger Wind weht. Es erfolgte ein außerordentlicher Temperatursturz von + 17 Grad Celsius am Mittwoch auf — 11 Grad Celsius am Donnerstag. Im ganzen Lande sind

über 50 Personen erfroren.

Die Nordweststaaten melden eine Temperatur von — 56 Grad im Gebirge. Der Schnee liegt in einer noch nie dagewesenen Höhe von 6 Meter, sodaß der Verkehr vollständig unterbrochen ist. Die Wetterwarten sagen zunehmende Kälte voraus.

Falsche Zolldeklarationen

Riesenbestechungen bei einem Frankfurter Zollamt

☆ **Frankfurt a. M., 9. Februar 1933.**

Vor der Strafkammer ist ein seit Wochen größtenteils unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Prozeß zu Ende gegangen, der gegen einen Kaffeegroßhändler, einen früheren Autovertreter, den Expedienten einer Speditionsfirma, einen ehemaligen Eisenbahnladeschaffner und sechs Zollbeamte geführt wurde, die teils aktiv, teils passiv an Durchstechereien auf dem Zollamt Hauptgüterbahnhof in Frankfurt a. M. beteiligt waren. Wie sich in der Verhandlung ergab, haben die Beamten körbeweise Lebensmittel nach Hause geschafft, die ihnen für die Anfertigung falscher Wiegescheine und Zolldeklarationen gegeben worden sind. Außerdem haben sie sich in Wirtschaften freihalten lassen und in vereinzelten Fällen auch Bargeld oder größere Darlehen empfangen, die nie zurückgezahlt worden sind. Die hinterzogenen Geldbeträge machen über 150 000 Mark aus. Gegen 26 Beamte ist noch im Laufe dieses Verfahrens das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Bestechungen bis in die Kreise der leitenden Aufsichtsbeamten gereicht haben. Insgesamt wurden vom Gericht wegen fortgesetzter gewinnsüchtiger Falschbescheinigung, Zollhinterziehung und Bestechung sechs Jahre vier Monate Zuchthaus und acht Monate Gefängnis und für Wertersatz, Zollstrafen und eingezogene Bestechungsgelder 2 264 531 Mark Geldstrafen verhängt. Einer der Angeklagten wurde amnestiert, gegen einen anderen ist das Verfahren abgetrennt worden, und einer wurde freigesprochen.

Provinzielles

Einbrecher rauben eine Wohnung aus

△ **Dortmund, 9. Febr.** In der vorletzten Nacht drangen unbekannte Einbrecher in eine Wohnung in der Stresemannstraße ein, nachdem sie die Türen der im Erdgeschoß befindlichen Wohnung mit Hilfe von Nachschlüsseln geöffnet hatten. In der Wohnung wurde ein Schreibtisch mit einem Stemmeisen geöffnet und aus ihm ein Geldbetrag von 955 Mark entwendet. Aus einer Schublade wurde eine braune Geldkassette fortgenommen, in der sich ein Sparkassenbuch über 600 Mark, 250 Mark in alten Zehn- und Zwanzig-Mark-Goldstücken sowie verschiedene Wertpapiere befanden. Auch der im Schlafzimmer stehende Schrank wurde mittels Stemmeisen geöffnet und aus ihm eine Kassette mit 180 Mark gestohlen. Ferner ließen die Eindringlinge noch ein Goldkettchen und einen Herren-Trauring mitgehen. Der dem Bestohlenen entstandene Schaden beziffert sich auf über 2000 Mark. Die Täter konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Räuber binden einen Knaben an einen Baum

△ **Wissen, 9. Febr.** Ein elfjähriger Knabe war von seinem Vater fortgeschickt worden, um einen Korb voll Fleisch wegzubringen und sofort das Geld einzukassieren. Um das einkassierte Geld nicht zu verlieren, steckte es der Knabe in die Schuhe. Auf dem Heimweg wurde der Knabe plötzlich von vier unbekannten Männern angefallen, die vermutlich gewußt haben, daß der Knabe auch sofort Geld einkassierte. Sie durchsuchten den Ueberfallenen nach Geld, fanden aber nichts. Darauf fesselte man den Knaben an Händen und Füßen und band ihn an einen Baum. Da der Knabe abends nicht nach Hause zurückkehrte, wurden die Eltern unruhig und machten sich auf die Suche nach dem Jungen. Unterwegs fanden sie ihn dann hilferufend an einem Chausseebaum vor. Die Polizei hat die Ermittelungen nach den vier Räubern sofort in die Wege geleitet.

Letzte Sportnachrichten

Rausch-Pißnenburg Sieger

Das Frankfurter Favoritenpaar hat bis zum Schluß des Sechstagerennens die Spitze gehalten. Das Rennen endete mit folgendem Stand:

1. Rausch-Pißnenburg 848 Punkte,

1 Runde zurück:

2. Schön-Tietz 301 Punkte,

2 Runden zurück:

3. Ehmer-Rieger 413 Punkte,
4. Dinale-Wals 259 Punkte,

3 Runden zurück:

5. Kilian-Pützfeld 484 Punkte,
6. Severgnini-Bresciani 431 Punkte,

4 Runden zurück:

7. Vopel-Corsmeier 557 Punkte,
8. Oesterreich-Ziems 234 Punkte,
9. Lehmann-Maczinski 126 Punkte,

6 Runden zurück:

10. Schäfer-Altenburger 117 Punkte.

Sven Hedins „Universität auf Reisen"

Der verschwundene Astronom / Die Lamas und der Teufelsspuk / Die Abenteuer der größten Expedition unserer Zeit

Während die Mehrzahl der wissenschaftlichen Teilexpeditionen Sven Hedins längst mit reichen Forschungsergebnissen nach Peking zurückgekehrt ist, hat man von dem Astronomen und Meteorologen Dr. Armbolt seit Monaten keine Nachricht. Es wäre bedauerlich, wenn das gewaltige Unternehmen, dessen bisherige Erfolge hier geschildert werden, durch das Scheitern einer Teilexpedition, deren Leiter Dr. Armbolt ist, beeinträchtigt werden sollte.

Selten war es einem Forscher vergönnt, auf der Höhe seines Lebens mit so reichen wissenschaftlichem Rüstzeug Ernte halten zu dürfen. Eine „Universität auf Reisen" nennt man diese Gruppe von Gelehrten, die seit 1927 Zentralasien durchstreift, nicht nur um es zu vermessen und einen „weißen Fleck von der Landkarte zu tilgen, sondern um es in seiner gesamten Struktur, seiner Geschichte, seiner Rassenzusammensetzung, seiner Flora und Fauna der Wissenschaft zu erschließen. Sven Hedin, neben Amundsen wohl die markanteste Forschergestalt der Neuzeit, ist der Leiter dieser großen Expedition, der Kapitän eines Elitebataillons von Forschern, das hinsichtlich seiner Zusammensetzung, seiner Ausrüstung und seiner Geldmittel nicht seinesgleichen hat.

Sven Hedin . . . man weiß nicht, was man an diesem Menschen mehr bewundern soll, seine stete Hingabe im Dienste der Menschheit, seine Unerschrockenheit, die vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, seinen unentwegten Tatendrang, der ein dunkles Gebiet der Erde vor uns aufgetan hat oder seine Hilfsbereitschaft, die sich im Dienste des Roten Kreuzes und in seinem Kampfe für die Armenier in schönster Weise äußerte. Als er vor Jahren mit seinem Plan an die Oeffentlichkeit trat, fand er nicht nur die Unterstützung der ganzen Gelehrtenwelt, sondern auch die chinesische Regierung sagte ihm alle Förderung zu — eine Hilfe, die bei den dauernden Wirren in China und bei dem Fehlen einer festen Zentralgewalt freilich nicht von allzu großer Wirksamkeit war.

1927 brachen die Expeditionen gemeinsam von Peking auf. Auf Eisenbahnen, auf Kamelen, mit Trägerkolonnen und mit eigens konstruierten Automobilen wurde der Vorstoß angetreten. Wohl niemals ist eine Expedition so vollständig mit allen neuzeitlichen Mitteln der Wissenschaft, mit Medikamenten, mit Lebensmitteln, mit Waffen ausgerüstet worden. Gesättigt mit den Erfahrungen einer dreißigjährigen Forscherarbeit und im Besitz reichlicher Geldmittel konnte Sven Hedin der Truppe diese vorzügliche Ausrüstung geben, die sich bei der völligen Unwegsamkeit und Unwirtlichkeit Zentralasiens auch bald als notwendig erwies.

Die Leitung der Expedition blieb in Peking, von wo die Aufträge, das wissenschaftliche Material, der Nachschub an Geld und Lebensmittel erging und die Verhandlungen mit den chinesischen Behörden gepflogen wurden. Der gemeinsame Marsch ging bis Edsingol, dann trennte sich das Forscherbataillon in fünf Gruppen, die jeweils ein wissenschaftliches Sondergebiet zu bearbeiten hatten. Diese Trennung war auch ohne weiteres möglich, da nicht weniger als 18 Gelehrte von Ruf den „Stab" der Unternehmung bildeten, darunter neun Schweden, sechs Chinesen, ein Däne, ein Deutscher, ein Russe und andere, die als Archäologen, als Anthropologen, als Geographen, als Astronomen usw., hervorragende Leistungen aufzuweisen hatten. Diese Gruppen arbeiteten oft hunderte von Kilometer von einander entfernt und kamen nur zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, oder um eine Weile zusammen zu arbeiten, wenn das ein reichliches Ergebnis versprach.

Die bisher größte Entdeckung der Expedition war der Fund eines 500 000 Jahre alten Schädels, der von dem Archäologen Boslin ausgegraben wurde. Nicht weniger bedeutend war die Auffindung eines Schmuckes und einer Anzahl von Kleinodien, den Zeugen einer 5000 Jahre alten Kultur, die unter dem Sandmeer der Wüste Gobi begraben liegt. Vielleicht wird es möglich sein, über diese vor Jahrtausenden versunkene Kultur noch mehr zu erfahren, wenn die Entzifferung einer Anzahl beschrifteter Holztäfelchen gelungen ist, die nach Auffassung der Gelehrten den „Tagesbefehl" eines Feldherrn darzustellen scheinen.

Der deutsche Forscher Dr. Bergmann stieß bei seinen Grabungen auf hochinteressante Festungswerke. Damit scheint bewiesen, daß nicht nur die „Große Mauer" gegen den Ansturm der Mongolen errichtet wurde, sondern daß schon in viel früherer Zeit ein Herrschergeschlecht sein Reich durch gigantische Mauern zu befestigen suchte.

Ein großer Teil des archäologischen Materials hat bereits in dem kleinen Museum Sven Hedins in Stockholm Aufstellung gefunden. Zahlreiche Kisten warten noch darauf, nach Schweden gesandt zu werden. Neben den zahlreichen Erinnerungen von Sven Hedins früheren Forschungsreisen ist das Hauptstück des Museums ein buddhistischer Tempel, der vollständig nach Schweden gebracht werden konnte.

Der Geograph der Expedition, Dr. Norin, ging den Spuren Sven Hedins nach, die Gegend von Gaschun, den östlichen Tienschan und das Tarimbecken, die der junge Sven vor dreißig Jahren als einziger Europäer unter unsäglichen Schwierigkeiten durchstreift hat. Es ist ein bewundernswertes Zeugnis der Leistungen Sven Hedins, daß Dr. Norin seine geographischen Angaben im wesentlichen bestätigen und nur zum kleinen Teil verbessern konnte. Das gilt vor allem für den Tarim, den „Fluß der Launen", von dem Sven Hedin behauptet hatte, daß er seinen Lauf je nach den Jahreszeiten zu wechseln pflegt.

Die anderen Expeditionen beschäftigten sich damit, Pflanzen zu sammeln, Herbarien anzulegen und die Tierwelt Zentralasiens zu studieren. Mit großen Schwierigkeiten hatte die anthropologische Expedition zu kämpfen. Die Mongolen, deren Körperformen man zu messen wünschte, erhoben dagegen ernergischen Protest und ließen sich weder durch Geld noch durch Geschenke dazu bewegen. Es stellte sich heraus, daß sie Angst hatten, als Soldaten ausgehoben zu werden und sie waren von dem harmlosen und rein wissenschaftlichen Zweck der Expedition nicht zu überzeugen.

Ganz anders die Lamas eines tibetanischen Klosters, die sich erst dazu drängten, weil sie neugierig waren, was die fremdartigen Meßinstrumente zu bedeuten hätten. Nur ihre Aebte waren nicht damit einverstanden, sie erklärten die Meßinstrumente für Teufelsspuk und ängstigten die Lamas, daß sie „vergiftet" werden sollten und nach hundert Tagen sterben müßten.

Mit einer noch unübersehbaren Menge an archäologischen und naturwissenschaftlichen Schätzen sind alle Expeditionen nach Peking zurückgekehrt. Nur von Dr. Armbolt, der Astronom und Meteorologe blieb aus. Seit Monaten ist seine Rückkehr nach Peking fällig, doch keine Kunde drang durch die riesigen Weiten, in denen er ebensogut das Opfer eines Unfalls oder einer der zahlreichen Räuberbanden geworden sein kann. Noch immer hofft man, daß ihn nur die Unwegsamkeit oder Mangel an Trägern aufgehalten hat, den Termin seiner Rückkehr einzuhalten.

Als Zeichen des Dankes

für ihre Treue, mögen unsere Kunden dieses sensationelle Angebot, unser Abschluß-Angebot der Weißen-Wochen 1933, auffassen. Die 4 hier angeführten Warenposten sind seltene Gelegenheiten — aber restlose Beweise unserer Leistungsfähigkeit. Da wir wissen, daß diese 4 Sonderposten schnell vergriffen sein werden, müssen wir uns ausnahmsweise einmal Mengenabgabe vorbehalten.

Sonderposten
Frottier-Tücher
mit kleinen Schönheitsfehlern . . jetzt nur
20 ₰ 35 ₰ 45 ₰

Sonderposten
Taschentücher
da leicht angestaubt, unglaublich billig . .
8 ₰ 10 ₰ 15 ₰

Sonderposten
Bettdamaste
mit kleinen Bleichflecken. Sensationsangebot!
80 cm breit, Meter **45 ₰** — ca. 160 cm breit, rein Mako, Met. **1.35 1.75**

Sonderposten
Kinder-Schlafdecken
mit unscheinbaren, geringen Fehlerchen, Stück
50 ₰

Verkauf auf Sondertischen, ab heute!

KAUFMANN
HERNE

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden, anläßlich des Hinscheidens meines lieb. Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders den Beamten und Arbeitern der Zeche Shamrock I/II und dem Revier 12 und 8 unsern tiefgefühlten Dank.

Frau Ww. Ludwig Leuschner und Kinder

Herne, im Februar 1933.

Ich bin am
Landgericht Bochum
zugelassen
Rechtsanwalt
Dr. Albring
Büro Behrenstraße 2

✚ Danksagung. ✚

Mein Sohn, 18 Jahre alt, litt an einer Grippe mit Rippenfellentzündung, hatte 41,0 Fieber und hatte furchtbare Schmerzen in der linken Rippengegend. Wir versuchten Homöopathie, in 2 Tagen war die Krankheit gebrochen und nach 9 Tagen verließ er wieder das Bett. Hierfür Frau E. Wilking, Herne, Schulstraße 20, unsern herzlichsten Dank.

Wanne-Eickel, d. 27. Januar 1933. Hedwigstraße.

Frau Wilhelm Vedder.

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. (2386

Grüne Heringe
10 Pfd. 65 Pfg.
Hill
Herne Sodingen

Mütterverein
Herz-Jesu.

Zur Beerdigung der verstorbenen Ehefrau

Rosina Fuest

am Freitag nachmittag 3½ Uhr v. Sterbehause, Wiescherstraße 147, aus, werden die Mitglied. zu zahlreich. Beteiligung eingeladen Das Seelenamt ist am Samstag 7 Uhr.

Der Vorstand. (246b)

Oeffentliche Mahnung

An die Zahlung folgender Steuern wird erinnert:

1. Umsatzsteuer für Januar 1933 (Monatszahler),
2. Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte,
3. Vermögensteuer f. Jan./März 1933,
4. Kirchensteuer d. ev. Gemeinden u. Kultussteuer für Jan./März 1933.

Am 20. 2. 1933 wird mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen

Finanzamt Herne Finanzkasse. (253b)

Katholischer Frauen-Verein Börnig-Sodingen.

Unser Mitglied
Witwe Maria Reuter
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, 3.30 Uhr, von der Dorfstraße aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8.15 Uhr. Sie war Mitglied der Sterbekasse. (260b)

Synagogen-Gemeinde

Freitag abend 5½6 Uhr;
Sonnabend morgen 9½ Uhr;
Sabbat-Ende 6½ Uhr.

Lebensmittel-Geschäft

zu kaufen oder zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. M. U. 65 an den Herner Anzeiger.

Fortzugshalber

masf. Wohnhaus, 15 Zimmer, Stall, zirka 1 Morgen Garten, nahe Röhrenfabrik Kunze, für 11 500 M. bei 5 Mill. Anzahlg., zu verkaufen. 5 Zimmer werd. frei **Horstmann, Herne** Schulstraße 12. (460a)

Fast neues
Motorrad
(300 ccm) für 150 Mark zu verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle des H. Anzeigers.

Gut (266a
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Breddestr. 3, ptr.

Nickels
Tuch- und Maßgeschäft, Kunststopferei, Handweberei, Färberei und chem. Reinigung. Erste und einzigste, fachmännische Kunststopferei am Platze. Lager in deutschen u. engl. Stoffen. Gelegenheitskäufe Verleihinstitut f. Gesellschaftsanz. und Zylinder nur
Behrensstrasse 5.
Telephon 511 90.

Anzug, Paletot
chem. reinigen u. auf neu gebügelt 4,— Mark. Kein minderw. Waschverfahren. Lieferzeit in 1—2 Tag. Trauersachen in einig. Stund. Reparaturen, Kunststopfen, Aenderungen wie bekannt billig.

Graue Haare
verschwinden in kurzer Zeit durch
„Nic Grau"
Haarfarbe-Wiederhersteller. Sicher wirkend Durchaus unschädlich! Flasche 1.80 RM Erhältlich bei
Salon Hensel
Heinrichstraße 2. Ecke Bahnhofstr.

Zurückgesetzte
Plüschsofas
und
Chaiselongues
billig zu verkaufen
Joh. Strathausen
H.-Holthausen, Castroper Str. 324 u. 320. (2805b)

Provisionskassierer
(Kanonen) f. vernachl. Außenstände gesucht. Offert. unter E. M. 63 an den Herner Anzeiger.

Katholischer
Friseurlehrling
groß, sofort gesucht. (Ohne gegenseitige Vergütung). Angebote m. selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter J. D. 62 an d. H. Anzeiger.

Großhandlung
sucht per sofort **1 kaufm. Lehrling.** Derselbe muß berufsschulfrei sein. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf unter T. U. 66 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

---

Eine (254b
2-Zimmer-Wohnung
zum 1. März 1933 zu vermieten. Gr. Karte erforderlich. **Strünkederstr. 148**

Jg. Ehepaar m. 1 Kind sucht
3–4-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, möglichst Stadtmitte, in gutem Hause, z. 1. 3. 33 evtl. 1. 4. 33 (230b
Eilofferten an **Fröhlich,** Bahnhofstr. 3a, II.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 3. 1933 zu vermiet. im Hause M.-Cenis-Str. 23. Erfrag. (461a
Haus- u. Grundbesitzerverein, Binckestr. 9. Tel. 512 21.

Zwei
3-Zimmer-Wohnungen
im Altbau, zum 1. März zu vermieten. (466a
Kaiserstr. 57.

SCHAUBURG

Ein Doppel-Programm wie es schöner nicht zu bieten ist!

Ein neuer Walzertraum-Erfolg
ist die schönste und melodienreichste Tonfilm-Operette



TRAUM von Schönbrunn

Traum von Schönbrunn — ein traumhaft schöner Film — Wiener Prater — das Riesenrad — Wiener Volksfeste — einschmeichelnde Musik. **MARTHA EGGERTH** charmant als Prinzessin, die einen Leutnant liebt und einen Fürsten heiraten soll. Ein Trotzkopf mit bezwingender Natürlichkeit. — Mit der wunderbaren Stimme von **MARTHA EGGERTH**, mit ihrem Witz und Humor beweist sie, daß sie eine erstklassige Schauspielerin ist.

HERMANN THIMIG ein eleganter Liebhaber mit seinem unwiderstehlichen Lächeln und seinen verliebten Blicken. Diese beiden Hauptdarsteller werden noch unterstützt von **ERNST VEREBES — HANS JUNKERMANN — JULIA SERDA** u. v. a.

Der Welt packendster — stärkster Sensations-Tonfilm



Bring' sie lebend heim

Eine erregende Schilderung von den Raubtierkämpfen im malaiischen Dschungel. Der Kampf einer Riesenschlange mit einem Krokodil — eines Tigers mit einer Schlange

Aufregend, atembeklemmende Szenen — stummes Staunen — tiefe Ergriffenheit — rasende Spannung im Zuschauerraum.

Lump und Soleika
zwei 10 Monate alte Löwen
geworfen von einer wilden Löwin auf der Überfahrt von Afrika nach Deutschland, sind während der Spielzeit des Films
„Bring sie lebend heim"
In unserem Theater-Eingang kostenlos zu sehen.

UFA-TONWOCHE

Aufführungszeiten: Traum von Schönbrunn: 6.20, 9.15, Sonntags: 3.45 Uhr. Beiprogramm: 4.30, 7.35, Sonntags: 2.30 Uhr.

Alle einzelnen
Formulare und Papiere
die im privaten oder geschäftlichen Verkehr gebraucht werden, sind stets bei uns vorrätig. Wir empfehlen:

Anmeldeformulare
Auslandspaketadressen
Aufklebezettel
Bestellbücher
Briefpapiere, liniiert
Briefpapiere, kariert
Briefpapiere, rautiert
Briefumschläge, alle Größen
Eilfrachtbriefe
Abmeldeformulare
Eintrittskarten in Blocks perforiert
Etiketts für Hefte, Bücher usw.
Expreßgutkarten
Frachtbriefe
Garderobenblocks
Kanzleipapiere
Kollianhänger für Eilgut
Kollianhänger für Expreßgut
Kollianhänger für Frachtgut
Kontobücher
Kostenanschläge
Lehrverträge
Lieferscheinbücher
Löschblätter
Mietbücher
Unfallanzeigen
Nachnahmekarten mit Postanweisung
Nachnahmekarten mit Zahlkarte
Notizbücher
Notizblocks
Paketkarten
Paketkarten u. Aufklebezettel in Blocks
Paketkarten mit Postanweisung
Paketkarten mit Zahlkarte
Personalausweise
Postanweisungen
Postkarten
Quittungen, mit und ohne Abschnitt
Rechnungen, hoch
Rechnungen, quer
Soennecken-Ringbücher
Statist. Warenverzeichnisse
Ummeldeformulare
Wechselformulare
Wertbriefumschläge
Zahlkarten
Zahlungsbefehle
Zollinhaltserklärungen

Abgabe in jeder Menge, schon von 1 Stück an.

Koethers & Röttsches, Herne
8 Bebelstraße 8, neben dem Postamt.
Bitte auf **richtige** Haus-Nr. achten!



NEDA-Früchtewürfel
das **reine** Naturprodukt
ein **Darmreinigungsmittel**
Keine Gewöhnung, stets gleich gute Wirkung auch bei tägl. Gebrauch
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern schon zum Preise ab 27 Pfennige erhältlich.
NEDA-WERK / MÜNCHEN 13

Kleines (250b
Ladenlokal
(früher Zigarrengeschäft m. Zwei-Zimmer-Wohnung per 1. 4. zu verm.
Jos. Müller, Auguststr. 24.

Gut gelegenes
Ladenlokal
für Schuhmacher, Schneider usw. geeignet, preisw. zu vermieten. Angeb. unter L. R. 64 an den H. Anzeiger.

Schöne, abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
mit Vorrats- und Baderaum für 39,— zum 1. 3. 33 zu vermieten.
H. Klaas, Sodingen, Querstr. 6.

Alte Ziegelsteine
vom Abbruch Kirchstr. 18, Herne-Sodingen, habe noch sehr billig abzugeben.
E. Duda & Sohn
Bau- und Stuckgeschäft,
Herne-Börnig, Telefon 504 92
Freiheitsstrasse 69.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
für Ingenieure und Maschinisten
BAD FRANKENHAUSEN
Ein- u. 2-jährige Kurse für Reifeprüfung

Probieren Sie bitte unsere 2 Schlager
½ Fl. **Apfel Cherry,** süss **0.60**
½ „ „ mild **0.45**
beide Weine sind mit auserles. Dessert-Weinen hergestellt
Klarer Korn . . . Ltr. **2,10**
Münsterländer Korn „ **2,10**
Jam.-Rum-Verschn. Stoppen **0,85**
Drogerien Dickehage
Sodingen 365a
Kirchstraße und Mont-Cenisstr. gegenüber dem Amtshaus

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 42744
6 Gewinne zu 5000 M. 165524 334808 340132
16 Gewinne zu 3000 M. 40900 66349 98077 182372 183190 194360 263104 328651
50 Gewinne zu 2000 M. 8348 24600 106372 112539 119238 138665 138887 163679 176374 224840 241407 256165 267708 268200 302145 311292 311693 321467 323813 339105 367621 372591 377076 379079 391182
90 Gewinne zu 1000 M. 6303 17800 25606 30651 31148 44497 45385 47530 48351 60801 64015 66203 66263 69626 71843 77854 79330 89450 93131 98548 105562 107806 130257 149292 151873 178862 180538 183542 186054 207114 215818 230525 244745 250955 264004 271669 277258 278222 292421 299826 317600 326506 381280 384597 386846
172 Gewinne zu 500 M. 13549 13745 19000 19838 24125 25367 26765 27416 33053 34105 35554 36444 37860 42629 45703 54926 60403 66680 79653 84645 92205 93602 112161 118510 121593 122018 126372 133066 142827 143857 146540 147725 151910 153632 155079 162822 162986 165867 167699 174785 178857 179425 179649 183220 183264 185126 188615 196240 205663 205948 206003 207871 208966 225420 227777 229663 229919 231830 237136 237961 246057 261470 261762 266428 271524 273405 293014 298740 299527 312363 314521 316597 325284 342414 343340 346800 348708 350902 354169 367063 370649 372678 375006 375606 379170 380897

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 347087
2 Gewinne zu 10000 M. 344929
14 Gewinne zu 5000 M. 54831 60444 120732 129087 164051 225194 296954
18 Gewinne zu 3000 M. 1149 103569 124435 182070 216357 323411 355055 369106 389008
54 Gewinne zu 2000 M. 1252 5327 8203 38457 56030 73082 79030 95295 96302 101211 109042 174528 205423 208539 214648 223148 248739 284093 303538 325507 354428 363569 365524 373576 375931 379871 394494
118 Gewinne zu 1000 M. 1176 5287 7504 22042 22995 30266 30296 32040 38596 50326 53657 56473 72422 75719 82606 87860 94973 99346 113381 122555 130851 133440 146074 147737 149924 151929 171005 181827 189605 192985 208535 210096 226280 259139 263512 269547 281072 297586 298137 301446 306580 310024 312961 314565 322618 339818 342945 345540 348865 350144 351740 352004 356376 360414 369628 370590 378174 386587 390679
198 Gewinne zu 500 M. 4175 14174 16553 19074 22497 22870 25860 27028 28355 32088 35401 36427 37884 39929 54627 58650 64001 71000 73081 75384 81050 84126 84544 85232 90320 100667 102372 103111 103178 103370 104425 106028 117954 122823 137705 138223 144680 150028 151135 160830 163741 165119 173910 177670 186494 192561 196018 206306 211250 212541 226817 227211 231694 233505 239966 242752 243562 244365 245582 246450 250779 269339 273569 275747 279387 280631 286921 293812 295128 296368 297340 298368 298405 303474 312507 314816 321855 326710 329410 329650 337526 340789 340961 343634 345065 347029 349756 353437 368759 382471 383169 386238 391779 392561 393199 393777 397309 398410 399921

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 30 zu je 25000, 196 zu je 10000, 480 zu je 5000, 966 zu je 3000, 2896 zu je 2000, 5792 zu je 1000, 9650 zu je 500, 28946 zu je 400, und 100 Schutzprämien zu je 3000 M.

Karnevals-Artikel
für Vereine und Gesellschaften
stets vorrätig
Franz Fust
Herne-Sodingen
Mont-Cenis-Strasse Nr. 303
Ruf 50078.

